Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 112. Elbing, Dienstag, 14. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Wien, 13. Mai. Die Gräfin Leiningen-Wächterburg ist wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, Falschmeldung, Kuppelei, Schwindelei und Betruges verhaftet und in das Landgericht überführt worden. Die Gräfin ist 48 Jahre alt, in New-York geboren und Wittwe des 1878 verstorbenen Grafen Gemmerich Leiningen, der vorher des Landes verwiesen wurde.

Budapest, 13. Mai. Der Budapester Correspondenz zufolge erstattete Banffy dem Kaiser in der Audienz Bericht über die politische Lage. Der Kaiser hat sich die Entscheidung und Antwort noch vorbehalten.

Pest, 13. Mai. Nach dem Pester Lloyd hat Banffy Namens des Cabinets keine förmlichen Propositionen dem Monarchen vorgelegt. Solches wurde vom Cabinet erst nach der gestrigen Conferenz vereinbart. Banffy war auch gestern nicht in der Lage, seine Demission einzureichen.

Athen, 13. Mai. Der Oberhofmarschall Kunduriotis ist gestorben.

Paris, 13. Mai. Gegen 500 Monarchisten vereinigten sich gestern zu einem Bankett und sandten dem Herzog von Orleans eine Ergebenheits-Adresse.

Madrid, 13. Mai. Zu den gestrigen 27 Munizipalrathswahlen waren aufgestellt 18 Ministerielle, 4 Liberale, 4 dissentirende Konservative und ein Republikaner. Sämmtliche ministerielle Kandidaten sind gewählt.

Brüssel, 13. Mai. Der König hat die gegen Frau Joniaux verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Brüssel, 13. Mai. Bei den gestern in Thuin stattgehabten Ersatzwahlen zur Repräsentantenkammer erhielten Lekeu (Soz.) 18 127, Bailly 16084 Stimmen. Stichwahl ist erforderlich.

Oran, 13. Mai. Nach einer Depesche aus Nemours vom 9. Mai fand zwischen marokanischen Stämmen bei Bousria ein blutiger Kampf statt, der bis in die Nacht dauert. Den Todten wurden von den Siegern die Köpfe abgeschnitten.

Chicago, 13. Mai. Der Streik in den Stahlwerken zu Illinois scheint beendet. Viele Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf.

Klanglos zum Orkus hinab . .

In dem Falle der Umsturzvorlage hat die Regierung von Anfang bis zu Ende einen ausgiebigen Gebrauch von einem Rechte gemacht, welches ihr wie jedem Anderen zusteht und welches zu den unveräußerlichen Grundrechten jedes Preußen gehört: sich nach Kräften zu blamiren. Der Reichstag hat am Sonnabend Amen dazu gesagt: Vivat sequens! Am nächsten Montag oder Dienstag wird der Tabaksteuervorlage hoffentlich dasselbe Schicksal zu Theil werden.

Ein Begräbniß erster Klasse war es freilich nicht, welches der Umsturzvorlage bereitet worden ist. Kein Wort zu ihrem Lobe ist gesprochen worden; unter eisigem Schweigen ließ das Haus einen Paragraphen nach dem anderen in die Versenkung gleiten, und als der letzte darin verschwunden war, erfolgte ein Ausbruch des Beifalls.

Wir geben unseren Lesern ein Bild des denkwürdigen Ereignisses. Die Sitzung hatte mit lebhaften Verhandlungen begonnen, aber mit Verhandlungen, zu denen der Präsident das Wort nicht ertheilt hatte. Das Wort hatte der württembergische Volksparteiler Konrad Haußmann, Rechtsanwalt in Stuttgart und einer der ersten Führer der süddeutschen Volkspartei, ein Mann von starker, volksthümlicher Beredtsamkeit, der gegen die preußischen Minister in seiner doppelten Eigenschaft als Demokrat und Schwabe mit Aufgebot seiner Lungenkraft donnerte; aber im Saale hörten ihm nur seine Parteigenossen und die Socialdemokraten zu, und auch auf den Tribünen, wo das Verständniß seiner Rede dadurch erschwert war, daß er es verschmäht hatte, sich auf die Rednertribüne zu begeben, war die Aufmerksamkeit durch wichtigere Vorgänge in Anspruch genommen. Man sah von den Tribünen aus die Verhandlungen vor sich gehen, die für das Schicksal der Umsturzvorlage entscheidend sein sollten, und man hätte gern die Haußmann'sche Rede geopfert, wenn man dafür etwas von dem Inhalt dieser Verhandlungen hätte hören können.

Am Bundesrathstisch war nämlich, während Herr Haußmann den preußischen Minister des Innern Herrn v. Köller zu zerschmettern suchte, der Führer der nationalliberalen Partei, Herr v. Bennigsen, erschienen. Zwischen ihm und dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe entspann sich eine lange Unterhaltung, zu der nach und nach sämmtliche anwesenden Minister, die Herren v. Köller, Schönstedt, v. Boetticher, General Bronsart v. Schellendorff, und der Staatssecretär Nieberding zugezogen wurden. Man sah es an den ernsten Gesichtern, den lebhaften Gesticulationen der Theilnehmer dieser Conferenz an, daß es sich um wichtige Entscheidungen handle. Nach Beendigung der Unterredung begab sich Herr v. Bennigsen zu seinen Parteigenossen und berief die anderen Führer zu einer Berathung. Im Hintergrunde des Saales, hinter der letzten Bank der Nationalliberalen, wo ein bequemes, aus dem alten Hause herübergerettetes Canapee zur behaglichen Ruhe ladet, standen bald darauf in wenig beschaulicher Stimmung die vier nationalliberalen Vorkämpfer von Bennigsen, von Marquardsen, Enneccerus und Osann und hielten Kriegsrath. Herr v. Bennigsen referirte, Herr Enneccerus schwenkte seine Riesenarme durch die Luft, Herr Osann schüttelte den Kopf, und Herr v. Marquardsen schwieg. Zur selben Zeit stieg Fürst Hohenlohe, gefolgt vom Kriegsminister Bronsart von Schellendorf und Herrn von Köller, die Treppe vom Bundesrathstisch zu den Conservativen hinab und hielt dort eine zweite Conferenz. So wurden, während Herr Haußmann immer kräftiger seine Stimme erhob, Nationalliberale und Conservative zu Vertrauten der Entschließungen der Regierung gemacht, aber die Partei, welche die Entscheidung in der Hand hielt und noch vor Kurzem vielfach als zukünftige Regierungspartei angesehen wurde, das Centrum, wurde zu den vertraulichen Besprechungen nicht zugezogen; der Draht zwischen Centrum und Regierung war, wie deutlich sichtbar wurde, gerissen.

Endlich war Herr Haußmann zu Ende; unter größter Spannung des Hauses ergriff General Bronsart von Schellendorff das Wort. Man erwartete entscheidende Erklärungen von ihm, entweder daß die Regierung die Vorlage zurückziehen würde, falls der § 112 abgelehnt würde, oder eine definitive Erklärung, daß der § 112 in der Fassung der Commission für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei. Statt dessen erklärte der Kriegsminister, daß er für seine Person die Fassung der Regierungsvorlage der der Commissionsbeschlüsse vorziehe, daß aber die verbündeten Regierungen noch keine Gelegenheit gehabt haben, über die Fassung der Commission schlüssig zu werden. Das war noch keine definitive Lossagung von den Commissionsbeschlüssen, die unter Mitwirkung von Vertretern der verbündeten Regierungen zu Stande gekommen waren; aber die Conservativen und Nationalliberalen wußten mehr, als der Kriegsminister aussprach — sie wußten, daß die Regierung auf der Annahme der Regierungsvorlage bestand und auf jeden Versuch eines Compromisses mit dem Centrum verzichtete.

Nach dem Kriegsminister ergriff der unermüdliche Abg. Bebel das Wort. Noch nie hat der Prophet des Zukunftsstaates vor so unaufmerksamen Hörern gesprochen; er verkannte, wie es ihm oft geht, die Situation vollständig, verkannte die Ungeduld des Hauses und zog die Entscheidung hinaus, nach der Alles drängte. Außer einem Theil seiner Parteigenossen hörte ihm nur der Kriegsminister zu, der dann kurz und scharf antwortete.

Nun gelangten endlich die Vertrauten der Regierung zum Wort; die Erklärungen, die Herr Osann für die Nationalliberalen, Herr von Kardorff für die Reichspartei und Herr von Levetzow für die Conservativen abgab, brachten die Entscheidung über § 112 und damit über die ganze Vorlage. Alle drei Parteien ließen erklären, daß sie gegen die Commissionsbeschlüsse stimmen würden. Jetzt war die Situation geklärt: Das Haus erkannte, daß die Regierung den Kampf aufgegeben hatte; denn sonst wäre es ihr ein Leichtes gewesen, durch vorläufige Nachgiebigkeit bei § 112 sich die Möglichkeit einer dritten Lesung zu sichern. Die Abstimmung ergab nur, was nach diesen Erklärungen Jeder erwartet hatte: Ablehnung des § 112 in jeder Gestalt.

Jetzt war es der Abg. Richter, der mit großer Geschwindigkeit, damit den Regierungsparteien nicht etwa noch Gelegenheit zur Reue und Einkehr geboten werde, die Consequenzen der Situation zog. Er schlug vor, es kurz zu machen und in wenigen Minuten die ganze Umsturzvorlage aus der Welt zu schaffen. Unter großer Heiterkeit sprach der conservative Abgeordnete v. Manteuffel seine Freude darüber aus, einmal dem Vorredner beistimmen zu können, und so wurde mit beispielloser Schnelligkeit, ohne daß auch nur ein Redner das Wort ergriff, Paragraph nach Paragraph niedergestimmt. Fünf Minuten, nachdem der Abgeordnete Richter seinen Vorschlag gemacht hatte, war unter lautem Beifall der linken Seite des Hauses und der Antisemiten die Umsturzvorlage begraben. Rasch leerte sich das Haus; nur am Bundesrathstische blieben die Minister um den Reichskanzler versammelt, der auf seinem Platz saß und eifrig schrieb, vermuthlich an dem Bericht, der dem Kaiser das Scheitern der Umsturzvorlage meldete. Vorher hatte Fürst Hohenlohe lange Zeit ein Blatt Papier in der Hand gehalten, wie er es zu thun pflegt, wenn er zu reden beabsichtigt, aber so gespannt man nach Ablehnung des § 112 auf eine Erklärung der Regierungen wartete — kein Wort fiel von den Lippen des ernst und still vor sich hinblickenden Reichskanzlers.

Der Entwurf eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat

in Höhe von 4,002,462 Mk. liegt dem Bundesrathe vor. Davon sind 3,199,505 Mk. fortdauernde und 802,957 Mk. einmalige Ausgaben. Unter den fortdauernden Ausgaben entfallen 1,703,350 Mk. auf das Reichsamt des Innern für Verwaltung 2c des Nordostseekanals, 1,483,155 Mk. auf die Verwaltung des Reichsheeres und 13,000 Mk. auf die Marineverwaltung. Von den einmaligen Ausgaben entfallen 120,000 Mark auf das Auswärtige Amt, 4000 Mk. auf das Reichsamt des Innern für die Limesforschung, 478,957 Mk. auf die Verwaltung des Reichsheeres und 200,000 Mk. auf die Marineverwaltung.

Der Antheil des Auswärtigen Amtes an dem Nachtragsetat mit 120,000 Mk. setzt sich wie folgt zusammen: Um der in Ostafrika infolge der Heuschreckenplage ausgebrochenen Hungersnoth entgegenzutreten, bedarf die Kaiserliche Regierung einer nachträglichen Erhöhung des Reichszuschusses um 50,000 Mk., zur Vornahme einer Grenzberichtigung zwischen Kamerun und dem Niger-Coast-Protektorate ist eine Erhöhung des Reichszuschusses um 20,000 Mk. nothwendig. Ueber diese beiden Posten ist ein besonderer Gesetzentwurf vorgelegt worden. Der Restbetrag von 50,000 Mark ist ausgeworfen zur Betheiligung der Kolonialabtheilung an der Berliner Gewerbeausstellung 1896

Beigegeben ist dem Etat eine Denkschrift, betreffend den Nordostsee-Kanal. Danach soll für die unter Oberleitung des Reichsamts des Innern zu führende Betriebsverwaltung eine besondere Reichsbehörde in Kiel als „Kaiserliches Kanalamt" errichtet werden. Diese Behörde dürfte hinsichtlich der Leitung des Betriebes eine ähnliche Stellung einnehmen, wie die Eisenbahndirektionen im Bereiche der preußischen Eisenbahnverwaltung. Die Kanalverwaltungsbehörde hat für die Unterhaltung der Kanalanlagen einschließlich der Nebenanlagen zu sorgen, den Betrieb und den Verkehr auf dem Kanal zu regeln und die aus dem Verkehr, insbesondere dessen Heranziehung sich ergebenden wirthschaftlichen Aufgaben zu erledigen; sie hat ferner die aus dem Besitze ausgedehnter Betriebsanlagen und aus den geschäftlichen Beziehungen mit den Schifffahrtskreisen sich entwickelnden Rechtsangelegenheiten zu bearbeiten. Hierdurch wird die Zusammensetzung der Behörde aus bau- und nautisch-technischen, sowie aus juristisch-administrativen Elementen bedingt. Demgemäß sollen dem Kanalamt angehören ein administrativ geschulter Vorstand (Präsident), ein wasserbautechnisches und ein juristisches Mitglied. Das nautisch-technische Fach findet seine Vertretung in einem dem Vorstande des Kanalamts unterstellten, von letzterem selbst aber losgelösten Betriebsdirektor. Der Hauptverwaltung sollen als örtliche Organe zur Verfügung gestellt werden 2 Wasserbauinspektoren und 1 Maschinenbauinspektor für die Bauverwaltung und 2 Hafenkapitäne für die Betriebsleitung. Die zollamtliche Ueberwachung des Kanalverkehrs erfolgt durch preußische Zollbeamte; das Kassenwesen ist bisher für die Kanalbauverwaltung durch die Organe der Reichspostverwaltung wahrgenommen worden, und es wird beabsichtigt, die gleiche Einrichtung für die Betriebsverwaltung zu treffen. Bei der Hauptverwaltung sind veranschlagt für den Betriebsdirektor und die 2 Bauinspektoren je ein Büreau- und ein Kanzleibeamter, für den Maschineninspektor ein Büreaubeamter und zwei Kanzleibeamte. Weitere erforderliche Kräfte sollen diätarisch angestellt werden. Der Bauverwaltung stehen zur Verfügung 8 Kanalmeister, ferner 2 Baggermeister, 2 Steuermänner, 2 Maschinisten, und 2 Maschinistenassistenten für 2 Dampfbagger, sodann 7 Schiffsführer und 7 Maschinisten für die Dampfprahme und 3 Schiffsführer und 3 Maschinisten für die Dienstfahrzeuge. Für die Telegraphen- und Beleuchtungsanlage sind erforderlich 1 Telegraphenaufseher und 3 Leitungsaufseher, ferner sind vorgesehen 1 Werkmeister, 1 Materialienverwalter, 2 Magazinaufseher und 2 Nachtwächter. Für die Betriebsverwaltung sind erforderlich 4 Hafenmeister, 2 Oberschleusenmeister, 3 Schleusenmeister, 8 Schleusenwärter, 2 Obermaschinisten und 12 Maschinisten für die Schleusenanlagen, 8 Brückenmeister, 5 Maschinisten für die Brücken, 13 Fährwärter, 3 Maschinisten für die Wasserleitungs- und Beleuchtungsanlagen. Für den Schiffahrtsbetrieb sind in Aussicht genommen 2 Oberlootsen, 40 Lootsen I. Klasse, 20 Lootsen II. Klasse, 23 Schiffsführer, 14 Steuerleute, 23 Maschinisten und 14 Maschinistenassistenten, für die Telegraphenstationen in Holtenau und Brunsbüttel 4 Telegraphisten. In Lohn werden voraussichtlich ständig zu beschäftigen sein 12 Schleusenwärter, 43 Heizer, 42 Matrosen und 46 Fährknechte.

Die Einnahmen der Kanalverwaltung lassen sich in Ermangelung sicherer Grundlagen kaum schätzungsweise überschlagen, da der Tarif für die Kanalabgabe noch nicht feststeht und der bei Aufstellung des Tarifs in Berechnung zu ziehende Schiffsverkehr sich voraussichtlich erst allmählich dem Kanal zuwenden wird. Neben der Kanalabgabe werden nur verhältnißmäßig geringfügige Einnahmen an Hafenabgaben, Konventionalstrafen, aus Veräußerungen, Pachten und Miethen und aus vertragsmäßigen Beiträgen des Kreises Rendsburg und des Kirchspiels Süderhastedt zu den Kosten der Unterhaltung von Lösch- und Ladeplätzen in Frage kommen. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Einnahmen schon im ersten Betriebsjahre zur Deckung der laufenden Ausgaben ausreichen. In dieser Erwägung ist ein den letzteren gleicher Betrag an Gesammteinnahmen eingestellt und von der Aufstellung verschiedener einzelner Einnahmetitel vorläufig abgesehen worden.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 11. Mai.

Deutscher Reichstag.

Umsturzvorlage. § 112 dehnt die Strafbestimmungen gegen Aufforderung von Soldaten zum Ungehorsam auf den Landsturm aus.

Absatz 2 nach der Kommissionsfassung bestraft Verächtlichmachung von Heereseinrichtungen gegenüber Soldaten.

Ein Eventual-Antrag Haußmann-Lenzmann will Absatz 2 abändern.

Haußmann (Dem.) erklärt, Minister v. Köller habe nur zur Ablehnung der Vorlage beigetragen. Das Material zur Begründung von § 112 sei durchaus unzureichend. Die Kommission habe die Regierungsvorlage nur noch verschlimmert. Der Begriff der Verächtlichmachung sei juristisch unhaltbar. Die strengen Bestimmungen gegen die Verächtlichmachung machten den § 112 zu einem Maulkorbparagraphen.

Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf erklärt, das mehrfach citirte Gedicht Freiligrath's ist das Zeugniß einer hirnverbrannten Phantasie, das, als Flugblatt in die Kasernen gebracht, unabsehbaren Schaden stiften könnte. Ich begreife das Ankämpfen der Sozialdemokratie gegen die Armee, denn diese feste Mauer aus Erz und Eisen ist nicht niederzurennen mit den Köpfen ihrer Genossen. Die Sozialdemokratie stochert an dem Fundament der Mauer herum. Diesen Bohrversuchen soll der § 112 begegnen. Ich stehe auf dem Boden der Fassung der Regierungsvorlage und halte die Kommissionsfassung für nicht so gut; im Uebrigen kann ich auch keinen anderen Standpunkt einnehmen, denn die verbündeten Regierungen haben noch nicht Gelegenheit gehabt, zu der Kommissionsfassung Stellung zu nehmen.

Bebel (Soz.) meint, die herrschenden Kreise wünschen die Sozialdemokratie zu Gewaltthaten zu provoziren, um sie dann durch Militärgewalt niederschlagen zu können. Diesen Weg werde die Sozialdemokratie nicht nehmen. Die Verschärfung der Strafbestimmungen treffe nur die nothwendige Kritik. Das Material der Regierung sei nicht beweiskräftig.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf citirt einen Artikel des „Vorwärts", worin davon die Rede ist, den Kriegsminister wie einen tollen Hund niederzuschießen. Wer so etwas schreibt, thut es nicht. (Zuruf Bebel's: Sehr richtig!) Der Kriegsminister fortfahrend: Aber ein fanatischer Bursche, der so etwas liest, könnte zur That angereizt werden. Der Minister bestreitet, daß er den Bürgerkrieg als ein heiteres Bild hingestellt hätte. Allerdings wäre es heiter, wenn die Massen, wegen nicht gehaltener sozialdemokratischer Versprechungen ungeduldig geworden, die sozialdemokratischen Abgeordneten vor die Front ziehen, wo diese dann wider Willen zu heroischen Thaten aufgefordert würden. (Heiterkeit.)

Osann (natl.) erklärt, wenn der Kriegsminister seine heutige Erklärung bestätige, daß die Regierungsfassung des § 112 genüge, stimmen die Nationalliberalen für die Regierungsfassung, sonst für die Kommissionsfassung. (Bewegung.)

Der Kriegsminister erklärt, er könne nur Namens des preußischen Kriegsministeriums sagen, daß er die Regierungsfassung vorziehe.

Spahn (Ctr.) bemerkt, das Centrum stimme gegen den Antrag Haußmann und für die Kommissionsfassung.

Staatssekretär Nieberding erklärt, die Voraussetzung für die Zustimmung zur Kommissionsfassung sei eine andere Gestaltung des § 111 gewesen.

Generalauditeur Ittenbach betont, daß er in der Kommission keine bindenden Erklärungen abgegeben habe.

Kardorff (Rp.) und v. Levetzow erklären, ihre Parteien stimmten für die Regierungsvorlage.

Hiermit schließt die Diskussion.

Paragraph 112 wird in der Regierungsfassung gegen Konservative, Reichspartei, Nationalliberale, in der Kommissionsfassung gegen das Centrum abgelehnt.

Das Haus verzichtet auf weitere Diskussion. Die Abänderungsanträge werden zurückgezogen und die ganze Umsturzvorlage wird paragraphenweise debattelos abgelehnt.

Montag 1 Uhr: Zollgarantievertrag mit Oesterreich-Ungarn, Novelle zum Militär-Reliktengesetz und Tabaksteuervorlage.

Schluß 5¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Der Gesetzentwurf betr. die Fischerei der Ufereigenthümer in den Privatflüssen der Rheinprovinz, sowie derjenige, betr. die Abänderung der Bestimmungen des Ausführungsgesetzes zur Zivilprozeßordnung und des Gesetzes über die Ausstellung gerichtlicher Erbbescheinigungen werden in dritter Lesung angenommen.

Bei der Berathung des Entwurfes des Jagdscheingesetzes, bei welchem es sich um eine Erhöhung der Jagdscheingebühr handelt, hält Immalle (Ctr.) es für wünschenswerth, die Vorlage an eine um 7 Mitglieder verstärkte Kommission zu verweisen.

Minister Freiherr v. Hammerstein erklärt: Die Regierung halte den gegenwärtigen Zustand für unhaltbar. Die Jagd sei ein Luxus. Wenn durch diese Steuer eine Einschränkung in der Ausübung der Jagd

stattfinden würde, sei dies sozial und wirthschaftlich kein Schade.

Busch (freik.) hält die Gebühren theilweise für zu hoch und wünscht die Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Geheimrath **Noelle** hält eine Kommission von 14 Mitgliedern für ausreichend.

Nach längerer Berathung wird das Gesetz an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Sodann begründet **Jürgensen** (natl.) seinen Antrag auf Annahme des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern.

Sattler (natl.) meint, der Antrag würde auf Kosten des Staates einzelnen Personen grundlose Bereicherung verschaffen.

v. **Kröcher** (kons.) erklärt, seine Partei stehe dem Antrage freundlich gegenüber und beantragt Verweisung an die Budgetkommission.

Immwalle (Ctr.) ist gegen den Antrag.

Finanzminister Dr. **Miquel** erklärt, es erscheine ihm ungewöhnlich, daß ein vom Abgeordnetenhause angenommenes Gesetz aufgehoben werden solle, noch ehe es in Wirksamkeit trat, ohne daß neue Momente dazwischen gekommen wären.

Hansen (freik.) führt aus, der Antrag sei von besonderer Bedeutung für Schleswig-Holstein.

Pleß (Ctr.) ist gegen, v. **Lieres** (kons.) für die Vorlage.

v. **Eynern** hält den Antrag für bedeutend genug, um ihn einer eingehenden Kommissionsberathung zu unterziehen.

Der Antrag wird sodann an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 14. Mai.

Zur Berathung steht: Antrag Ring betr. Klauenseuche und Petitionen.

Schluß nach 4½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 13. Mai.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser richtete ein Handschreiben an den Admiral v. Sterneck, in welchem dem Admiral und der gesammten von ausgezeichnetem Geiste beseelten Kriegsmarine die dankbare Anerkennung des Kaisers ausgesprochen wird. Das Schreiben hebt besonders die vortreffliche militärische Haltung der Stäbe und der Mannschaften, sowie deren zweckmäßige und nachhaltige Ausbildung für die verschiedenen Zweige des Dienstes hervor und schließt wie folgt: „Je engere Grenzen der Ausgestaltung unserer Seestreitmacht naturgemäß gezogen sind, desto eifriger ist meine Kriegsmarine bemüht, in der Steigerung aller Leistungen den Kraftzuschuß zu finden, dessen sie bedarf, um auch unter den schwierigsten Umständen ihrer Flagge Ruhm zu bewahren."

— Im österreichischen Abgeordnetenhause legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor behufs Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen, wozu ein Kredit von 10 Millionen Kronen gefordert wird. Bei der Fortsetzung der Debatte über die Personaleinkommensteuer erklärte Finanzminister Dr. v. Plener gegenüber dem Abgeordneten Formanek, daß die Execution des Kaisers von der Personaleinkommensteuer staatsrechtlich begründet sei, desgleichen sprach er sich gegen die Ziffererhöhung des Existenzminimums aus und erklärte ferner, daß die kleinen Landwirthe in der Vorlage ausgiebig berücksichtigt seien; eine absolute Ausnahme dürfe für keinen Stand gelten. (Beifall.)

— Der Minister a latere, Baron Josika, traf am 11. Vormittag in Budapest ein und fuhr sofort zum Ministerpräsidenten, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Um 4 Uhr Nachmittags fand ein Ministerrath statt, in welchem die Haltung des Kabinets zu der schwebenden Angelegenheit vereinbart wurde. Baron Josika wird mit dem Ministerpräsidenten voraussichtlich morgen nach Wien reisen, um dem Kaiser die Vereinbarungen des Kabinets zu überbringen.

— Veröffentlicht wird das Kaiserliche Handschreiben an den Minister des Aeußeren Grafen Kalnoky und die Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz und Baron Banffy, nach welchem die Delegationen für den 6. Juni nach Wien einberufen werden.

— Der Kaiser hat am Sonntag noch keine Entscheidung über die ihm vom ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy unterbreiteten Vorschläge getroffen Baron Banffy reist heute Abend nach Budapest zurück.

— Der Kommunikations-Ausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm am 11. einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Nachtragsarbeiten am Eisernen Thore, die Bedeckung und Regulirungskosten an.

— Die amtlichen Blätter in Wien und Budapest werden ein kaiserliches Reskript veröffentlichen, in welchem die Delegationen für den 6. Juni einberufen werden.

Italien.

— Ein am Sonnabend veröffentlichtes Schreiben di Rudini's an seine politischen Freunde enthält das Programm di Rudini's für die Reformen der öffentlichen Verwaltungen. In demselben spricht sich di Rudini gegen eine Reform mittels legislativer Dekrete aus und erklärt, es werde Sache der Kammer sein, zu prüfen, ob Giolitti nicht vor dem als oberstem Gerichtshof konstituirten Senate zur Verantwortung gezogen werden müsse. Das Schreiben schließt mit dem Ausdrucke des Vertrauens auf den Sieg der Opposition.

Frankreich.

— Unter dem Vorsitze des Handelsministers Lebon und des Justizministers Trarieux wurde am Sonnabend Vormittag die Ausstellung in Bordeaux eröffnet. Bei dem Bankette hielt der Ministerpräsident Ribot eine Rede, in der er einen Rückblick auf die von seinem Ministerium vollbrachte Thätigkeit warf. Er rechtfertigte das Gesetz über die Anfallsteuer, gegen welche eine künstliche Agitation erregt worden sei, die sich bald beruhigen werde. Mit Bezug auf die auswärtige Politik führte der Redner aus, Frankreich habe trotz seines Feldzuges in Madagaskar nicht zögern können, sich den anderen Großmächten anzuschließen, um die Frage der europäischen Interessen im fernen Osten zu ordnen. Ein Land wie Frankreich könne in einer derartigen Frage nicht abseits stehen; es müsse sich selbst gegenüber zeigen, daß eine Demokratie im Stande sei, eine auswärtige Politik zu haben und sie mit der nöthigen Festigkeit und Nachdrücklichkeit durchzuführen. Die Bande, welche Frankreich mit Rußland seit 1891 verknüpften, seien gestärkt worden. Die ganze Welt habe begriffen, daß das gemeinsame Handeln der beiden verbündeten Mächte auf allen Punkten des Erdballs, wohin ihre Interessen sie rufen, eine Bürgschaft des Friedens und der Sicherheit sei. Der Volkswohlstand, fügte der Redner hinzu, sei nicht erschüttert. Bestimmte Zeichen deuteten auf einen Aufschwung der Geschäfte hin. Ribot schloß mit einem Hinweis darauf, daß die Sozialisten keinen einzigen Vorschlag zu praktischen Reformen ans Licht gebracht hätten. — Zahlreiche Sozialistengruppen versammelten sich vor dem Gebäude, in welchem das Bankett zu Ehren des Ministerpräsidenten stattfand; als dieser und die Minister das Gebäude verließen, versuchten die Sozialisten unter Pfeifen und Geschrei eine Kundgebung gegen dieselben. Die Polizei trieb sie aber auseinander und verhaftete gegen 20 Personen. Die übrige Bevölkerung begrüßte Ribot und die Minister lebhaft.

— Der Kriegsminister General Zurlinden begab sich gestern Vormittag zur Einweihung der neuerrichteten militär-medizinischen Schule nach Lyon. Der Minister wurde mit Hochrufen auf die Armee und die Republik empfangen; bei der Uebernahme des Gebäudes hielt derselbe eine Ansprache, in der er ausführte, die medizinische Schule in Lyon stelle einen der Schlußsteine der Heeresorganisation dar, das nun vollendet sei; Frankreich könne mit Ruhe der Zukunft entgegensehen und seine große Aufgabe in Sicherheit und Frieden verfolgen.

— Die „Times" meldet aus Paris: Der Minister Hanotaux hatte die leitenden Pariser Finanzleute zum 12. ins Ministerium des Auswärtigen eingeladen, um über die bevorstehende chinesische Anleihe, über die Art und Weise der Mitwirkung der Börse, sowie über die Bedingungen zu berathen, unter welchen das französische Kapital sich gemeinschaftlich an derselben betheiligen könnte.

Rußland.

— Die Amtsblätter veröffentlichen die Ernennung des Kontreeadmirals Skrydlow zum Chef des Ostseegeschwaders.

Schweiz.

— Die Kommission des Nationalrathes für das Stimmrecht der Aktionäre beschloß die grundsätzliche Anwendung des Entwurfes auch auf die Sekundärbahnen, ausgenommen kleinere Netze. Gleichzeitig wiesen die technische und die volkswirthschaftlich-politische Sektion der Expertenkommission für den Eisenbahnrückkauf, welche in Luzern versammelt sind, eine Reihe von Fragen an die Subkommissionen zurück. Die Fortsetzung der Arbeiten wird erst möglich sein nach Erledigung verschiedener Arbeiten durch die technische Kommission, was wahrscheinlich im Juli der Fall sein wird.

Serbien.

— Es wird nur die Ernennung eines neuen Finanzministers abgewartet, um ernstlich an das Studium der Finanzfrage heranzutreten. Das der Skupschtina vorgelegte finanzielle Arrangement ist seitens des Finanzausschusses keineswegs im Prinzip verworfen worden, vielmehr hatte der Ausschuß lediglich gegen einzelne Specialbestimmungen Bedenken erhoben, infolgedessen die Regierung selbst die ganze Vorlage zurückzog. Nunmehr beabsichtigt die Regierung unter Berücksichtigung der vom Finanzausschusse geltend gemachten Bedenken die erforderlichen Schritte zu unternehmen, die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen.

— Die Königin Natalie empfing am 11. die Mitglieder der Regierung in Audienz. Aus allen Landestheilen gehen der Königin zahlreiche Glückwunschtelegramme zu.

Rumänien.

— Der Ministerrath hat sich über Auflösung des Parlamentes im September geeinigt und beschlossen, einen diesbezüglichen Antrag seinerzeit dem Könige als Vertrauensfrage vorzulegen.

— Die Kammer nahm mit 74 gegen 12 Stimmen den vom Senate bereits votirten Gesetzentwurf an, wodurch das Wahlgesetz dahin abgeändert wird, daß bei Wahlen begangene Gewaltthätigkeiten, welche bisher als politische Delikte galten, vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen werden. Der Minister des Aeußeren vertheidigte den Gesetzentwurf und wies darauf hin, daß Unruhestifter bei Wahlen bisher straflos blieben. Sodann genehmigte die Kammer das französisch-rumänische Markenschutzübereinkommen. Hierauf wurde das Parlament mit einer Thronrede geschlossen, in welcher demselben für seine ersprießliche Thätigkeit Lob gezollt wird.

Griechenland.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am Sonnabend in Athen eingetroffen.

Schweden-Norwegen.

— Die zweite Kammer nahm am Sonnabend mit 114 gegen 105 Stimmen den Kompromiß-Antrag des Ausschusses, betreffend den schwedisch-norwegischen Handelsvertrag an, wonach dieser vor dem 1. August gekündigt werden soll. Die Regierung soll in Unterhandlung mit Norwegen treten behufs eines neuen Vertrages, für welchen ein bezüglicher Gesetzentwurf dem nächsten Reichstage vorgelegt werden soll. In der ersten Kammer kam es nicht zur Abstimmung darüber.

Spanien.

— Nach einer Depesche aus Havanna wird das Eintreffen mehrerer verdächtiger Fahrzeuge in der Nähe von Santiago gemeldet, dieselben werden streng überwacht; man glaubt, daß sich Verstärkungen für die Aufständischen an Bord befinden.

Holland.

— Bei der gestrigen feierlichen Eröffnung der Weltausstellung hielt der Bürgermeister von Amsterdam eine kurze Ansprache, in der er den besten Wünschen für die Ausstellung Ausdruck gab. Nach einer Rede des Vorsitzenden des Exekutivcomitees hielt Oberceremonienmeister Baron Dufour v. Bellinchave in der Vertretung der Königin eine Ansprache, in der er die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Japan.

Der japanische Admiral Kabayama ist zum Höchstkommandirenden Formosa's, Vicomte Enomoto zum japanischen Gesandten in China ernannt. Vicomte Kabayama wird mit großem Gefolge in wenigen Tagen von Tokio abgehen, um die Insel von den Chinesen zu übernehmen und seine Stellung offiziell anzutreten. Midzuno, der bisherige Geheime Kanzleisekretär des Unterhauses im japanischen Parlament, begleitet Kabayama als Civil-Administrator. Zwei japanische Kriegsschiffe begleiten das Gefolge nach Formosa und die Entwickelung aller Hilfsquellen der Insel wird sofort in die Hand genommen. Der volle Text der Friedensverträge wird nicht veröffentlicht werden, bis die beabsichtigten Revisionen festgestellt worden sind und der Ergänzungsvertrag genehmigt worden ist. Die Verhandlungen zwischen Graf Ito und Li-Hung-Tschang betreffs dieses Punktes haben bereits begonnen.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Kaiser empfing gestern Mittag den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und den Minister v. Köller, unmittelbar darauf den Finanzminister Miquel; alle drei wurden zum Frühstück eingeladen. — Man beabsichtigt, der Berliner Gewerbeausstellung eine besondere Anziehungskraft, namentlich für die Fremdenwelt dadurch zu verschaffen, daß die Elite-Militärmusikcorps aller Waffengattungen aus ganz Deutschland aufgefordert werden sollen, je einige Tage in der Ausstellung Musikaufführungen zu veranstalten. Bekannte Musikkritiker sollen ihr schiedsrichterliches Urtheil über die besten Leistungen aussprechen, welche durch besondere Geldprämien belohnt werden sollen. — Zum Tode verurtheilt wurde am Freitag der Schlächtergeselle Friedrich Wilhelm Müller, der im März d. J. die Frau des Juwelier Mewers in Westend bei Berlin ermordet und beraubt und deren Ehemann zu ermorden versucht hatte. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des Mordes, des schweren Raubes und des versuchten Mordes. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, 5 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß.

Friedrichsruh. In drei Extrazügen trafen am Sonnabend nach 11 Uhr mehr als 3000 Westfalen, Damen und Herren, hier ein. Der Einzug in den Park fand um 12½ Uhr unter Vorantritt von Musik statt. Fürst Bismarck wurde jubelnd begrüßt. Fabrikant Schulz-Hagen erinnerte in einer Ansprache an den 10. Mai 1871 als Tag des Friedensschlusses zu Frankfurt a. M. und an den 10. Mai 1851, an welchem Tage Fürst Bismarck in den diplomatischen Dienst eintrat. Redner schloß mit einem Hoch auf den Fürsten, das jubelnd aufgenommen wurde. Sodann erfolgte die Ueberreichung des Ehrengeschenkes, das in einem schmiedeeisernen Kranz besteht. Außerdem brachten vier junge Damen ein Ansichtenalbum der Provinz Westfalen mit poetischen Ansprachen dar. Der Fürst dankte für den Besuch und betonte in seiner Rede, daß die deutsche Zerrissenheit in schärfster Weise gerade in Westfalen zum Ausdruck gekommen sei. Der Einfluß der Westfalen auf die Germanisirung der wendischen Länder sei weitreichend gewesen. Der Fürst erinnerte sodann an Vinke, Bodelschwingh und Schorlemer, mit denen er theilweise scharf habe kämpfen müssen, wie überhaupt kriegerische Tüchtigkeit die Westfalen mehr auszeichne, als friedliche Liebenswürdigkeit. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König von Preußen und die Westfalen. Nach einem Rundgang zog sich der Fürst bald zum Frühstück mit den eingeladenen Besuchern zurück. Extrazüge brachten darauf die Theilnehmer der Huldigungsfahrt nach Hamburg zurück.

Kiel. An der Ostmündung des Nordostseekanals sind jetzt 1000 bis 1200 Personen mit der Vollendung des Baues beschäftigt. Ein Theil der Arbeiten wird Tag und Nacht fortgeführt, und selbst am Sonntag tritt keine vollständige Ruhe ein. Acht Landungsbrücken werden unweit der Stelle, wo die Schlußsteinlegung stattfindet, erbaut. Die nach dem Entwurf und den Angaben des Kaisers zu errichtende Kaiserhalle, für welche das ehemalige Kadettenschulschiff, die jetzige Hulk „Niobe I" als Modell dient, ist bereits in Angriff genommen. Das Fundament ist gelegt. Der Bau soll in der Weise ausgeführt werden, daß die „Niobe" in der Wasserlinie als durchschnitten gedacht wird. Die Länge dieses merkwürdigen Schiffsbaues, der gegen 1200 kaiserliche Gäste fassen wird, beträgt reichlich 130 Meter. Gutem Vernehmen nach treffen die ersten fremdländischen Schiffe bereits im Anfang des Juni in unserem Kriegshafen ein. In Ergänzung unseres früheren Berichts theilen wir folgende Einzelheiten über die Organisation der Verwaltung des Nordostseekanals mit: Der an der Spitze der Kanaldirektion stehende Präsident hat seinen Sitz in Kiel, ebenso die beiden ihm beigegebenen Direktoren. Die drei Betriebsinspektionen, denen die Beaufsichtigung der Kanalstrecke übertragen wird, erhalten ihren Sitz in Holtenau, Rendsburg und Brunsbüttel. Jeder Betriebsinspektion wird eine Anzahl von Kanalmeistern oder Kanalaufsehern zugetheilt, denen die Begehung und Beaufsichtigung des Kanals obliegt.

Kiel. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird die Unterbringung der zur Feier der Eröffnung des Nordostseekanals geladenen Gäste auf den zur Durchfahrung des Kanals bestimmten Dampfern in folgender Weise stattfinden: Die fürstlichen Gäste des Kaisers durchfahren den Kanal auf der Kaiserlichen Yacht „Kaiseradler" und dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II". Die Botschafter und Gesandten der fremden Mächte, sowie die in Berlin akkreditirten Gesandten der deutschen Bundesstaaten, bezw. die Bevollmächtigten zum Bundesrathe werden auf dem Schnelldampfer „Augusta Victoria" der Hamburg-Amerika-Linie untergebracht. Die Mitglieder des Reichstages, des Herrenhauses und des Landtages, die zur Kanaleröffnung geladenen Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie alle übrigen geladenen Gäste vertheilen sich auf die Schnelldampfer „Trave" vom Norddeutschen Lloyd und „Columbia" von der Hamburgisch-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. Die Dampfer durchfahren den Kanal in der Reihenfolge: Kaiserliche Yacht „Hohenzollern", Kaiserliche Yacht „Kaiseradler", Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.", Schnelldampfer „Augusta Victoria", Schnelldampfer „Trave", Schnelldampfer „Columbia". In Kiel ankern außerdem, gewissermaßen als Hotelschiffe, der Dampfer „Habsburg" des Norddeutschen Lloyd und wahrscheinlich der Reichspostdampfer „Preußen" derselben Gesellschaft. Beide Dampfer sind zunächst für solche Gäste bestimmt, welche zu den Festlichkeiten in Kiel geladen sind, aber an der Durchfahrung des Kanals nicht theilnehmen. — In Kiel trifft man bereits Vorbereitungen zum Bau einer großen gedeckten Tribüne, welche vielen Tausenden von Fremden eine bequeme Uebersicht über den ganzen Kieler Hafen, die sämmtlichen fremden und deutschen Kriegsschiffe, den Festplatz, die Mündung und Schleusenanlagen des Nord-Ostsee-Kanals bei Holtenau 2c. gewähren soll. Es werden schon jetzt Billets im Vorverkauf abgegeben und sind Verkaufsstellen in Kiel, Hamburg und Berlin errichtet.

Weimar. Bei der Reichstagsstichwahl hat Reichmuth (freikonservativ) 9556, Baudert (Soz.) nur 9441 Stimmen erhalten. Demnach ist Reichmuth gewählt.

Lübeck. Die vom Senat und der Bürgerschaft verfassungsmäßig eingesetzte Entscheidungskommission wegen der Deckungsfrage des Staatshaushaltsminus nahm die Vorschläge des Senats auf Erhöhung der Einkommensteuer an und ließ die Frage wegen Einführung der Staatslotterie unentschieden. Für das laufende Budgetjahr ist die Lotterie somit abgelehnt.

Danzig. Zur Regelung des Schiffahrts- und Flößereiverkehrs auf der Danziger Weichsel hat der Herr Oberpräsident eine sofort in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen, in welcher folgendes bestimmt wird: Allen auf der Weichsel stromauf und stromab fahrenden Schiffsgefäßen und Flößen ist das Passiren der Baustellen der königlichen Ausführungskommission für die Regulirung der Weichselmündung in der Danziger Weichsel von der Abmündung des Durchstichs Siedlersfähre-Ostsee bis Schusterkrug untersagt. Alle Schiffsgefäße und Flöße haben in Zukunft bei der Fahrt stromauf und stromab den Durchstich Siedlersfähre-Ostsee und die Schleusen bei Einlage zu benutzen. Ausnahmen können die Beamten der Ausführungskommission solchen Fahrzeugen gestatten, welche den Zwecken des Baues dienen und im Interesse des Baues die Baustellen befahren oder an denselben anlegen müssen.

§ **Aus der Danziger Nehrung.** Im landwirthschaftlichen Verein Steegen-Stutthof hielt kürzlich Herr Heller-Peitschendorf einen längeren interessanten Vortrag über Raiffeisen-Genossenschaften, welcher unter den Vereinsmitgliedern solchen Anklang fand, daß man beschloß, in nächster Zeit solche Genossenschaft auch hier zu gründen. — Mit der sich wieder von Tag zu Tag bemerkbar machenden wärmeren Witterung wird hier auch der Gesundheitszustand unter den Schweinen wieder schlechter und läßt zu wünschen übrig. Man befürchtet, daß die Rothlaufseuche wieder ihren Einzug hält.

Dirschau. Auf dem Hofe des Rittersbesitzers Herrn Mac Lean-Czerbienschin brach am 10. Nachmittags in einer Arbeiterkathe Feuer aus, das sich auf das schnellste ausbreitete, so daß nichts gerettet werden konnte, zumal nur zwei alte Frauen anwesend waren. Eine derselben fand in den Flammen ihren Tod, die andere erlitt schwere Brandwunden.

Thorn. Der Verbandstag des Posener Bezirksvereins des Deutschen Fleischerverbandes, zu welchem aus Westpreußen die Kreise Thorn und Flatow gehören, findet am 21. und 22. Mai hier statt. Mit dem Verbandstage wird die Feier des 10jährigen Bestehens des Verbandes verbunden sein. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Antrag des Posener Bezirksvereins, betreffend die Gründung einer eigenen Berufsgenossenschaft des deutschen Fleischerstandes in Verwaltung des deutschen Fleischerverbandes, ferner eine Petition an den Reichstag dahingehend, daß der Täuschung des Publikums betreffs des sog. Berliner Bratenschmalzes gesetzlich entgegengetreten werde.

E. **Janowitz.** Die erste Honigtracht liefern den Bienen die Blüthen der Obstbäume und des Rübsens. Während jedoch der von den Obstbaumblüthen eingetragene Honig als Brutfutter benutzt wird, ergiebt der Rübsen bei günstigem Wetter soviel Honig, daß er von den Bienen nicht verbraucht, sondern aufgespeichert wird. Man öffne deshalb in Gegenden, wo Rübsen angebaut wird, zu Beginn der Blüthezeit in Mobilwohnungen die Honigräume, den Kanitzkörben gebe man Aufsatzkasten als Speicherraum für den Rübsenhonig. Jedoch darf das Verkleben der Ritzen mit Lehm nicht versäumt werden, damit die zum Gedeihen der Brut nothwendige Wärme in den noch kühlen Nächten nicht entweiche. Würde das Oeffnen der Honigräume unterbleiben, so würden die Bienen durch den eingetragenen Honig das Brutnest derartig einschränken, daß es in der Haupttracht zu Johanni an dem nöthigen Volk fehlte; abgesehen davon, daß die Bienen auf Rübsenhonig schlecht überwintern. Den Stöcken, die schwärmen sollen, gebe man selbstverständlich keine Aufsätze. In den rübsenreichen Gegenden fallen die Schwärme gewöhnlich schon im Mai, zur Zeit der Rübsentracht.

Tiegenhof. Am letzten Mittwoch hielt der landwirthschaftliche Verein in Marienau eine Sitzung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung, nach welchem der Centralverein um berichtliche Angabe über den Saatenstand ersucht, wurde in nachstehender Weise erledigt: 1) Raps: gute Felder selten, zum Theil lückenhaft, theils auch umgepflügt; 2) Weizen: die Hälfte gut, die Hälfte hat durch Schnee gelitten, zeigt daher Lücken; 3) Roggen: gute Felder sehr selten, theilweise sind die Felder umgepflügt oder schlecht; 4) Sommerung: die spät gesäten Felder zeigen schlechten Aufgang. Damit die Rüben aufgehen, ist Regen erforderlich. Zweiter Punkt der Tagesordnung: Der Herr Landwirthschaftsminister wünscht durch die Hauptverwaltung ein Gutachten dahin, wie hoch die Kosten für Erzeugung eines Doppel-Centners Rüben zu veranschlagen sind. Das Resultat der Besprechung ergab: Unternehmer 75 Mk. pro Morgen, künstlicher Dünger pro Morgen 35 Mk., Saatgut 10 Mk. und Pflügen und Eggen 20 Mk. pro Morgen. Durchschnittlich werden vom kulmischen Morgen gebaut: 280 Centner, d. h. 140 Doppel-Centner. Es kostet mithin die Erzeugung eines Doppel-Centners Rüben 1 Mark.

Graudenz. Die im Stuhmer Meineidsprozesse zu Zuchthaus verurtheilten sechs Stuhmer Bürger sind zur Verbüßung der Strafe in die hiesige Strafanstalt eingeliefert worden. Sie haben danach also auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

Königsberg. Ein interessanter Wettkampf zwischen Reiter und Radfahrer wird bei dem Veloziped-Wettfahren des Königsberger Bicycle-Klubs am Sonntag den 19. d. Mts. stattfinden. Der Jockeyreiter Mack Paul, welchem vier gute vollrassige Rennpferde zur Verfügung stehen, wird auf einer Strecke von 20 Kilometer, also 60 Runden der Rennbahn, sich mit einem erstklassigen Radfahrer messen. Herr Mack Paul wechselt nach Belieben im fliegenden Galopp seine Pferde. Nach Berichten von anderen Sportsplätzen übte dieser Wettkampf eine außerordentliche Anziehungskraft auf das Publikum aus.

Pillau. Die vor der Einfahrt zum hiesigen Hafen vom Haff aus liegende Sandbank, „der Heerd" genannt, hat sich schon öfters den Schiffen als sehr gefährlich erwiesen. Vor einigen Tagen hatten nun mehrere der Schiffahrt kundige Leute auf einem großen Kutter eine Fahrt ins Haff gemacht. Der Mann am Steuer glaubte den richtigen Kurs zu haben und außerhalb der gefährlichen Stelle zu sein, zumal in etwa 10 Meter Entfernung die Boge der Fahrrinne stand. Doch plötzlich ein Ruck und das Schiff lag fest; es war mit vollen Segeln bei guter Brise weit auf den Heerd gelaufen. Alle Mühe, aus eigener Kraft mittels Schiebens mit Stangen das Schiff flott zu machen, auch das Schleppen durch einen hinzugekommen Kutter erwiesen sich als fruchtlos. Erst nachdem noch ein zweites Boot zu Hilfe gekommen und der Kutter geleichtert war, konnte er mit großer Mühe unbeschädigt in tiefes Fahrwasser bugsirt werden.

Posen. Der Provinzial-Landtag der Provinz Posen hat der Errichtung einer Provinzial-Wiesenbauschule in Bromberg zugestimmt und das Statut der Anstalt genehmigt. Die Schule hat den Zweck, ihre Zöglinge in zwei aufeinander folgenden Winterhalbjahren in den Unterrichts-Gegenständen der Volksschule weiter zu bilden und durch angemessenen, auch im Sommer zu ertheilenden Fachunterricht für die Stellung von Aufsehern und Vorarbeitern bei Ent- und Bewässerungs-Anlagen und dergleichen vorzubereiten. — Die Saaten stehen in unserer Provinz durchweg ziemlich gut, stellenweise sogar recht gut, und die Frühjahrsbestellung ist schon sehr weit vorgeschritten. Leider ist der Boden an vielen Stellen außerordentlich trocken, selbst da, wo noch vor wenig Wochen infolge der Flußüberschwemmungen Wasser stand. Weizen und Roggen stehen durchweg gut, auch Kopfklee und

Luzerne haben sich recht erfreulich entwickelt, so daß man wohl auf eine gute Futterernte rechnen darf. Auch die Oelsaaten haben im Ganzen gut überwintert. Die Obstbäume zeigen meist eine außerordentliche Fülle von Blüthen. Die Wiesen hatten in den letzten Wochen stellenweise durch Nachtfröste nicht unerheblich gelitten, jetzt hat sich der Graswuchs gebessert.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 13. Mai.

* **Muthmaßliche Witterung** für Dienstag, den 14. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, lebhafte Winde, Gewitterregen.

* **50jähriges Amtsjubiläum.** Am gestrigen Tage beging Herr Prediger Harder von der hiesigen Mennonitengemeinde bei vollständiger körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seltene Fest seines 50jährigen Amtsjubiläums. Das Gotteshaus hatte anläßlich dieser Feier Festschmuck angelegt. Anwesend waren außerdem als Vertreter der Danziger Mennonitengemeinde Herr Prediger Mannhardt und Herr Löwens und als Vertreter der alten Königsberger Gemeinde Herr Rentier Dörksen. Die Festpredigt hielt der Jubilar selbst, mit Zugrundelegung von Psalm 111 1—4. Von den zahlreichen Glückwünschen, welche dem Jubilar von Nah und Fern theils schriftlich oder mündlich zugegangen sind, mögen nur erwähnt sein die Gratulationen der Vereinigung der Mennonitengemeinden des deutschen Reiches, des Vorstandes und einzelner Mitglieder der Gemeinde zu Neuwied, der städtischen Behörden, der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen. Nachmittags fand zu Ehren des Jubilars ein Festessen in der Loge statt. Die von ihm in Elbing in Gemeinschaft mit Herrn Hauptlehrer Straube ins Leben gerufene Handels- und Gewerbeschule für Mädchen ist die erste Einrichtung ihrer Art in Deutschland. Daß mit dieser Einrichtung einem Bedürfnisse abgeholfen wurde, das bewies der Umstand, daß nach dem Muster der Elbinger Schule bald in vielen größeren Städten ähnliche Einrichtungen ins Leben gerufen wurden.

Beschäftigung an Sonntagen. Der Regierungspräsident veröffentlicht eine Zusammenstellung der jetzt für die verschiedenen Geschäfte in unserem Regierungsbezirk geltenden Bestimmungen. Zur Information für die betreffenden Gewerbetreibenden entnehmen wir daraus, daß nachstehende Beschäftigungen an Sonn- und Festtagen mit den darunter in ( ) angegebenen Bedingungen gestattet sind: Bäcker- und Conditor-Gewerbe: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen während 8 Stunden. (Jedem Arbeiter ist an jedem Sonn- und Festtage eine ununterbrochene Ruhe von 16 Stunden in Bäckereien, von 12 Stunden in Conditoreien zu gewähren.) Blumenbindereien: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen mit dem Zusammenstellen und Binden von Blumen, Winden von Kränzen u. dgl. während der für den Verkauf von Blumen in offenen Verkaufsstellen freigegebenen Stunden und auch schon 1 Stunde vor dem Beginn des Verkaufs, aber nicht während der Zeit des Hauptgottesdienstes. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen.) Gewerbe der Köche: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen.) Fleischergewerbe: Die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen für drei Stunden, welche bis zum Beginn der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung der Verkaufszeit im Handelsgewerbe reichen dürfen. Wo nach den besonderen örtlichen Verhältnissen diese dreistündige Arbeitszeit nicht ausreichen sollte, können auf besonderen Antrag ausnahmsweise noch zwei weitere vor den Beginn des Hauptgottesdienstes fallende Stunden freigegeben werden. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntag mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen.) Barbier- und Friseur-Gewerbe. Die Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen bis 2 Uhr, darüber hinaus die Arbeiten, welche bei der Vorbereitung von öffentlichen Theatervorstellungen und Schaustellungen erforderlich sind. (Wenn die Sonntagsarbeiten länger als drei Stunden dauern, so sind die Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage für volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder in jeder Woche während der zweiten Hälfte eines Arbeitstages, und zwar spätestens von 1 Uhr Nachmittags ab, von jeder Arbeit frei zu lassen. Wenn die Arbeiter durch die Sonntagsarbeiten am Besuch des Gottesdienstes gehindert werden, so ist ihnen an jedem dritten Sonntage die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.)

Lehrerverein. Der hiesige Lehrerverein hielt am Sonnabend in dem „Goldenen Löwen" eine Versammlung ab. Herr Lehrer Zimmermann hielt einen Vortrag über das Thema: Ein Streifzug durch die Entwickelungsgeschichte des deutschen Dramas. — Dann machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß Herr Lehrer Gullasch von der III. Knabenschule in den Verein als Mitglied aufgenommen worden sei. — Zuletzt wurde darauf beschlossen, die Vereinssitzungen in dem Sommerhalbjahre auswärts abzuhalten und wird für die nächste Versammlung Bellevue als Lokal in Aussicht genommen.

Ausflüge. Von schönstem Wetter begünstigt unternahm am gestrigen Morgen der Gesangverein „Liederhain" seinen Frühspaziergang nach Vogelsang, der unter sehr zahlreicher Betheiligung aufs Angenehmste verlief. Auch die „Volksliedertafel" machte gestern einen Frühspaziergang und zwar nach Dambitzen, Pfarrhäuschen und über Vogelsang nach Sanssouci, von wo die Ausflügler Mittags in bester Condition in ihrem Heim anlangten.

Der Bundesausschuß des Westpreußischen Provinzial-Schützenbundes hat in einem Rundschreiben die Gilden und Vereine unter Mittheilung der Beschlüsse der letzten Vorstandssitzung aufgefordert, für einen möglichst vollzähligen Besuch zu wirken und das Gelingen des Provinzial-Schützenfestes durch Stiften von Ehrenpreisen unterstützen zu wollen. Das Schreiben schließt mit folgendem Apell: „Kameraden! Stargard rüstet sich zum Empfange der Festgäste und sieht ihrem Kommen freudig entgegen; denn ein solches Beisammensein bedeutet immer eine Verbrüderung deutscher Männer und ist eine nationale und patriotische Kundgebung. Gerade in unseren Tagen thut es noth, die deutsche Eintracht stets aufs Neue zu bezeugen, sowie jenes Gefühl deutscher Kraft und Tüchtigkeit zu beleben, das in den Schützenvereinigungen zum Ausdruck kommt."

Herr Hansen hatte am Sonnabend Abend kein Glück in Elbing. Etwa 50 Leute waren gekommen, um sich die Wunder des Hypnotismus zu betrachten, aber sie nahmen sich recht geringfügig aus im großen Saale der Bürgerressource. Unter solchen Umständen war es liebenswürdig, daß Herr Hansen überhaupt experimentirte; wenn er aber bei solchen Auspicien vor weiteren Vorführungen, die für Sonntag und Montag geplant waren, zurückschreckte, so war ihm das nicht zu verdenken. Den Elbingern freilich kann man auch nichts vorwerfen: das Wetter war so schön, da ziehts den Bürger hinaus aus den Mauern in den schönen Wald von Vogelsang: man will frisch und klar leben, der Frühling ist nicht wohlgeeignet für die Mystik der Hypnose. Was nun Herr Hansen nach seinen theoretischen Ausführungen, die freilich durch die Müheseligkeit beeinträchtigt wurden, mit der er die deutsche Sprache handhabt, an praktischen Experimenten bot, war zwar nichts Neues, aber doch recht interessant zu sehen. Ein junges Bürschlein machte er steif wie die Schlange, die Moses als Spazierstock in Egypten zu benutzen pflegte, legte ihn mit Kopf und Füßen je auf einen Stuhl, und stellte sich auf ihn. Der merkte nichts davon. Ein hübsches junges Backfischchen brachte er dahin, Papierstreifen für bunte Rosen anzusehen, sie zu einem Strauße zu binden und einem Herrn aus dem Publikum anzubieten mit den Worten: „Fräulein, ich gratulire schön zu Geburtstag." Ein drittes Stück bestand darin: er befahl einer Dame, ihr Lieblingslied im somnambulen Zustande von der Bühne herunter zu singen: sie sang auch wirklich recht hübsch das Lied von der „Blühenden goldenen Zeit" und behauptete nachher, sie könnte nicht singen. Ich bin gewiß, daß mancher mit dem stillen Wunsche den Saal verließ: ich möchte hypnotisiren können. Na, da würden schöne Dinge geschehen . . . Hüte dich, fein's Blümelein.

Schmiedefachschule. Da in der am 8. März cr. abgehaltenen Versammlung der Schmiede-Innung ein Beschluß über die Annahme des Anhanges zu dem Statute der Schmiede-Innung, betreffend die Einrichtung einer Fachschule, nicht gefaßt werden konnte, weil die erforderliche Anzahl von ¾ der stimmberechtigten Mitglieder nicht erschienen war, fand am Sonnabend Abend abermals eine Generalversammlung der Schmiede-Innung in dem Gewerbehause statt, der als Vertreter der Aufsichtsbehörde Herr Stadtsekretär Walde beiwohnte. Der Entwurf eines Anhanges zum Statut, durch welches die Einrichtung einer Fachschule der Schmiede-Innung geregelt wird, wurde bereits im vorigen Jahre durchberathen, fand aber wegen einiger formeller Bedenken nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Der Anhang zu dem Statute wird durchberathen und angenommen, und somit die Einrichtung einer Schmiedefachschule beschlossen. Durch das Statut ist es jedem Lehrling zur Pflicht gemacht, einen theoretischen und einen praktischen Kursus in der Schmiedefachschule durchzumachen, während die Innungs-Meister angewiesen werden, den Lehrlingen die nöthige Zeit zu gewähren. Die Unterrichtszeit der beiden Kurse umfaßt je 24 Unterrichtsstunden und wird durch einen Thierarzt ertheilt werden. Er findet am Sonntag Vormittag statt. Zu den Unterhaltungskosten der Schmiedefachschule hat die Königliche Regierung zu Danzig eine jährliche Subvention von 200 Mark in Aussicht gestellt. — Die Versammlung sprach gleichzeitig den Wunsch aus, daß für die Lehrlinge, welche die Schmiedefachschule besuchen, für die Zeit dieses Besuches der Unterricht in der staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule von 8 Stunden wöchentlich auf 4 bezw. 6 Stunden ermäßigt werden möchte.

Dampferfahrt. Hinaus nach Kahlberg! Mit dieser Parole hatte sich gestern eine stattliche Anzahl würdiger Bürger und liebenswürdiger Bürgerinnen an der Dampferstation eingefunden. Kurz nach 2 Uhr war das Dampfboot dicht besetzt und es ging hinab, dahin zwischen den grünen Wiesen, wo die Lerche sang vom klaren Himmel. Die Fahrt über das Haff ging ruhig, ohne besonderes Schaukeln ab, obgleich der Wind aus vollen Backen blies. Um 4 Uhr legte das Schiff am Kahlberger Stege an. Bald war die Höhe des Landrückens erreicht, und hindurch zwischen den grünenden Zweigen erglänzte die weite See und gleichmäßig rauschten die Wogenschläge am Strande. Ein Fischer mit langen Stiefeln und einem Netze lag dem Krabbenfang, vermuthlich seinem Sonntagnachmittagsvergnügen, ob, bis an die Hüften im Wasser watend. Man lagerte sich im Sande, und ließ in Kinderstimmung die trockenen Körner spielend durch die Hände rinnen: weiß schäumten die Wogenkämme auf den Strand herauf. Die Badecabinen waren noch nicht in Ordnung gebracht, sonst wäre ein frisches Bad willkommen gewesen. Lange lag ich: so mag Odysseus auf der Insel der Kalypso oft am Strande geruht haben, hinweg sich sehnend über das Wasser in das wohlgezimmerte Bett, das listig über dem Stamme eines Oelbaumes gebaut war, in die Arme der harrenden Gattin, der göttlichen Penelopeia — — Hedwig! — Aber auch dieser Traum, wie alle Träume zerflog. Dann wurde hinaufgeklettert, den Berg hinan durch das Unterholz, wo droben der neue Leuchthurm winkte. Von der Kuppel, in die man auf einer halsbrecherischen Hühnerstiege gelangt, hat man weite Aussicht über Haff und Meer, und die dunkeln Wipfel des Waldes, der die Nehrung bedeckt. Gegen eine kleine Gratifikation zeigt und erklärt der Thurmwart den Mechanismus des Blinklichtes; dann gehts wieder hinunter und mit durstiger Kehle ins nahe Wirthshaus am Strande. Die Sonne geht unter und die Pfeife des Dampfers ruft zur Heimkehr. Ueber das Verdeck flog kühl der Abendwind, wie ein leuchtendes Auge, das sich öffnet und schließt, blinkerte das Leuchtfeuer durch den Abend, man erwärmte sich mit Grog, und als auch dieser das Kältegefühl nicht mehr verscheuchte, stieg man hinunter in die Kabine. Platz freilich war nicht mehr viel zu bekommen. Man war froh, auf einer fußhohen viereckigen Kiste, gegenüber einem Kindermädel, das ein schreiendes Wurm in ihren Armen wiegte, in behaglicher Wärme den Zeitpunkt heranwarten zu dürfen, wo das Schiff ans Ufer legte und das Vergnügen zu Ende war.

Das Abraupen der Obstbäume ist zwar polizeilich geboten und wird auch wohl in den meisten Fällen ausgeführt; doch wenn die Bäume Blätter und Blüthen bekommen, da stellt sich auch das Ungeziefer ein. Wer Gelegenheit hat, gegenwärtig die Obstgärten zu sehen, wird häufig genug ihre Spinnfäden auf den Bäumen entdecken. Die jetzige trockene Witterung ist für die Entwickelung der Raupen günstig, während sie bei nasser Witterung oft von selbst zu Grunde gehen. Soll der Raupenplage wirksam entgegengetreten werden, so muß der Obstgartenbesitzer auch jetzt die Vertilgung der Raupen nicht versäumen, weil im Winter die gänzliche Vernichtung unmöglich ist. Am besten eignet sich zu dieser Arbeit die frühe Morgenstunde, weil dann die Raupen in Gemeinschaft sich aufhalten.

Berufs- und Gewerbezählung. Der Justizminister Schönstedt hat bestimmt, daß am 14. Juni, dem Tage der Berufs- und Gewerbezählung, Termine, welche die Abwesenheit der zu ihnen geladenen Personen von ihrem Wohnorte in der für die Zählung maßgebenden Nacht vom 13. auf den 14. Juni nothwendig machen würden, nicht abgehalten, auch die Schwurgerichtsperioden so bestimmt, beziehungsweise verlegt werden, daß die Geschworenen nicht genöthigt sind, in der bezeichneten Nacht von ihrem Wohnorte abwesend zu sein. Abweichungen von dieser Anordnung sind nur aus dringenden Gründen zuläßig.

Die Schüler sämmtlicher Klassen der Altstädtischen Knabenschule unternahmen heute unter Begleitung ihrer Lehrer einen Ausflug in unsere schöne Umgegend. Während die oberen Klassen unter Benutzung eines Dampfers nach Reimannsfelde fuhren und von hier aus den reizenden Haffküsten bezw. Rehbergen einen Besuch zudachten, pilgerten die unteren Klassen nach Dambitzen hinaus.

Einsegnung. Gestern segnete Herr Pfarrer Bury seine diesjährigen Konfirmanden in der Marienkirche ein. Die Zahl der Konfirmanden vertheilt sich jetzt auf zwei Geistliche, weil die 3. Predigerstelle an dieser Kirche noch immer unbesetzt ist. Die Annahme der neuen Konfirmanden erfolgt noch vor den Sommerferien zu einem Termine, der von den Herren Geistlichen besonders bekannt gemacht wird.

Neue Arbeiterwohnungen. Neue und gesunde Arbeiterwohnungen sind auch in diesem Jahre schon jetzt wieder auf der Holländerchaussee, auf Neustädterfeld, auf dem äußern Mühlendamm und in der altstädtischen Grünstraße entstanden. Sämmtliche Häuser bieten Raum für 8 bis 20 Wohnungen. Bei den meisten ist außer anderm Zubehör auch ein Stall zur Schweinefütterung, worauf viele kleine Leute großes Gewicht legen.

Krankenträger und Wasserwehr. Gestern fanden abermals an der Nogat bei Zeyer unter Leitung des Herrn Stabsarzt Dr. Hantel umfangreiche Uebungen der Mannschaften von der Wasserwehr und den Krankenträgerkolonnen statt. Diese Einrichtungen haben jetzt die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, da die Krankenträger bei der letzten Choleraepidemie in Tolkemit als Sanitätspersonal vortreffliche Dienste leisteten.

Ausstellung. Die in dem Gebäude der staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule veranstaltete Ausstellung der für die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg bestimmten Frauenarbeiten hatte sich gestern eines regen Besuches zu erfreuen. Die Mehrzahl der Besucher waren natürlich Damen. Mehrere der Ausstellungsgegenstände, z. B. Cigarrenspind, sind hier bereits verkauft worden.

* **Brieftauben.** Ein hiesiger Mitbürger hatte 4 Brieftauben, und da sein Grundstück in andere Hände überging, so schenkte er die Tauben einem Verwandten in Charlottenburg. Doch groß war das Erstaunen, als eine dieser Tauben nach einigen Tagen ganz verhungert in ihrem Schlage eintraf. Von den 3 andern Thierchen hat man bis jetzt nichts in Erfahrung gebracht.

Elektrische Bahn. Mit der Legung der Geleise für die elektrische Straßenbahn soll im Monat Juni begonnen werden. Die zu legende Strecke hat eine Länge von 4600 Metern. Die Linie nach Vogelsang soll 100,000 Mark Kosten verursachen. Jedenfalls ist diese aber auch für die Gesellschaft die rentabelste Strecke.

Eine Prügelei und ihre Folgen. Zwischen dem Arbeiter Carl K. von hier und dem Arbeiter Willy S. aus Ellerwald II. Tr. entspann sich gestern Abend in der Angerstraße eine gesegnete Keilerei, wobei K. von S. mit einem Messer so zugerichtet wurde, daß er sofort in's Krankenstift geschafft werden mußte. S. entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht.

Kunst und Wissenschaft.

Der ordentliche Professor an der juristischen Fakultät in Breslau Dr. Otto Fischer ist unter Belassung in seinem Amte zum Oberlandesgerichtsrath bei dem dortigen Oberlandesgericht ernannt worden. Damit hat die seit mehreren Jahren auf dem Etat der Justizverwaltung geführte, bisher noch nicht besetzte Stelle eines **akademischen Oberlandesgerichtsraths** mit halbem Gehalt Verwendung gefunden. Es wird mit dieser Ernennung der Versuch gemacht, die vielfach erhobene Forderung einer engeren Verbindung zwischen der juristischen Theorie und der praktischen Rechtspflege zu verwirklichen.

Görlitz. Gustav von Moser erhielt am 11. Mai anläßlich seines 70. Geburtstages die Glückwünsche zahlreicher deutscher und ausländischer Bühnenleiter, Schriftsteller, Künstler 2c. Mittags fand im internen Kreise eine Festtafel, Abends im Wilhelmtheater eine Festfeier statt, an welcher sich das Publikum lebhaft betheiligte.

Der Direktor der Ackerbauschule Dr. Plönnis beabsichtigt im Sommer d. J. einen **praktischen Kursus für jüngere Verwaltungsbeamte** an der Probsteier Ackerbauschule zu Schönberg in Holstein einzurichten, der den Theilnehmern Gelegenheit bieten soll, den praktischen Betrieb der Landwirthschaft durch Besichtigung verschiedener Wirthschaften kennen zu lernen; zum besseren Verständniß werden insbesondere Vorträge gehalten, welche die verschiedenen Gebiete der praktischen Landwirthschaft umfassen. Der Kursus beginnt am 24. Juni d. J. und dauert 4 Wochen; daran soll sich eine Studienreise nach verschiedenen Gegenden der Provinz anschließen. Es wird beabsichtigt, die Vormittage von 8 bis 11 Uhr für Vorträge zu reserviren, während an den Nachmittagen Exkursionen zur Besichtigung gut geleiteter Bauernwirthschaften und nach größeren Gütern der Umgegend stattfinden werden. Die Vorträge werden sich erstrecken auf: Betriebslehre. — Einwirkung von Kapital und Arbeit auf den Wirthschaftsbetrieb; Genossenschaftswesen. — Viehzucht und Viehhaltung vom land- und volkswirtschaftlichen Standpunkt. — Einfluß von Boden, Klima, Absatz und wirthschaftspolitischen Maßnahmen. — Infektionskrankheiten und die Lehre von der Desinfektion. — Ackerbau; Wirthschaftssysteme. Verhältniß von Ackerbau und Viehzucht; Motive für den extensiven und intensiven Betrieb und die verschiedenen Formen desselben. In den Vorträgen sollen die bei den Wirthschaftsbesichtigungen gemachten Beobachtungen erörtert werden. Die Schule verfügt über bedeutende Lehrmittel, durch die das Verständniß der Vorträge wesentlich unterstützt werden dürfte.

Vermischtes.

Staatsfürsorge. Der frühere Gewehrfabrikarbeiter Eduard Rathke in Danzig hatte eine Petition an das preußische Abgeordnetenhaus gerichtet, worin er seine traurige Lage darstellte. Die Angelegenheit ist derart, daß wir die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu richten uns verpflichtet fühlen. Rathke war 23 Jahre in der Kgl. Gewehrfabrik beschäftigt, außerdem 5 Jahre auf der Kaiserl. Werft. Rathke war Mitglied der „Pensionskasse der Arbeiter der königl. Gewehrfabrik zu Danzig" und hat nach seinen Angaben alle 14 Tage 75 Pf. Pensionsbeitrag bezahlt. Im Jahre 1891 erkrankte er an heftigem Gelenkrheumatismus, welcher ihn arbeitsunfähig machte. Sein Gesuch um eine Pension wurde von der Direktion der Gewehrfabrik abgewiesen. Die Statuten der Pensionskasse vom Jahre 1885 enthalten nämlich im § 12 die Bestimmung, daß ein Anspruch auf Pension erst nach einer 30jährigen Thätigkeit in der Fabrik eintritt. Im Jahre 1893 mußte die Pensionskasse sich auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen umgestalten; in Folge dieser Umgestaltung tritt nun der rechtliche Anspruch der Mitglieder auf Pension schon nach 5jähriger Thätigkeit ein. Rathke, der sich mit seiner Familie in großer Noth befindet, wurde mit seinen Ansprüchen abgewiesen — nach den Buchstaben des Statuts! Der Referent in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hob mit Recht hervor, wie hart es für einen Arbeiter sei, der 23 Jahre zu einer Kasse bezahlt habe. Wenn man ihm auf Grund des alten Statuts eine Pension nicht gewähren könne, so würde es die Billigkeit erfordern, ihn wenigstens für die 23 Jahre lang gezahlten Beiträge entsprechend zu entschädigen, denn diese seien nun für ihn unwiederbringlich verloren, weil er das Unglück gehabt habe, zwei Jahre zu früh krank zu werden. Der Kommissar des Kriegsministers erklärte, nichts in der Sache thun zu können und die Kommission beschloß schließlich „Uebergang zur Tagesordnung". Dieser formelle Ausgang nützt dem armen Manne nichts. Wir meinen, daß in dem vorliegenden Falle der Kriegsminister darauf hinwirken sollte, daß dem Arbeiter Rathke wenigstens aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds eine Summe gezahlt wird, die dem von R. ausgezahlten Gelde nebst Zinsen entspricht. Das wäre praktische Sozialpolitik. Nach einem kaiserlichen Worte sollen ja die fiskalischen Betriebe Musteranstalten sein, ein rechter Privatbetrieb würde aber für einen alten, unglücklichen Arbeiter sicherlich anders sorgen, als hier die Königl. Gewehrfabrik.

Paris. Der Abbé Broglie, Bruder des Herzogs von Broglie, ist von einem seiner weiblichen Beichtkinder, die ihn der Verleumdung beschuldigte, durch einen Revolverschuß ermordet worden; die Mörderin habe sich der Behörde gestellt. — Die Thäterin, ein Fräulein Amelot, scheint von Verfolgungswahnsinn befallen zu sein. Sie hatte gestern dem Abbé in der Karmeliterkirche wegen der ihr nach ihrer Vorstellung zugefügten Beleidigungen eine heftige Scene gemacht. Der Abbé wies ihr die Thür, besuchte sie jedoch im Laufe des Vormittags, um sie zur Vernunft zu bringen. Auf die Weigerung des Abbé's, schriftlich die Zurücknahme der eingebildeten Beleidigungen zu erklären, schoß die Mörderin vier Revolverkugeln gegen dessen Kopf ab, welche ihn auf der Stelle tödteten. Sodann begab sie sich nach der Karmeliterkirche und beichtete ihre That. Auf dem Polizeikommissariate erzählte sie ruhig den Hergang. Der ermordete Abbé Broglie war bis zum Jahre 1869 Marinelieutenant gewesen.

Kronstadt. Der Verkehr mit der See ist durch einen eingelaufenen englischen Dampfer eröffnet. Der Kapitän desselben theilte mit, daß sich zwischen Seskär und Sommars viel Eis befinde; bei Seskär saß ein deutscher Dampfer im Eise fest.

Amsterdam. Anläßlich der Eröffnung der Weltausstellung fand im Industriepalaste ein Diner statt, bei welchem verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Nach dem Diner wurde ein Feuerwerk auf der Amstel veranstaltet.

Barcelona. Die Redacteure des anarchistischen Blattes „Nueva Idea" sind in der Vorstadt Gracia verhaftet worden.

In Szikszo herrscht, wie der Pester Lloyd meldet, seit dem blutigen Kampfe zwischen Bewohnern und Gensdarmen große Aufregung; es werden erneute Unruhen befürchtet. Wegen des letzten Excesses sind nahezu hundert Personen in Anklagezustand versetzt worden.

Eugenie, die ehemalige Kaiserin der Franzosen, ist vor wenigen Tagen in ihr siebzigstes Lebensjahr eingetreten; sie ist am 5. Mai 1826 zu Granada geboren. Die einst so stolze Frau ist seelisch schwer darnieder gebeugt. Neuerdings hat sie auch körperlich sehr zu leiden; die Gicht hat den gealterten Körper so stark ergriffen, daß die Kranke sich nur an Krücken bewegen kann.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Mai. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	11./5.	13./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,90	101,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,30	102,30
Oesterreichische Goldrente	103,30	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,90	102,70
Russische Banknoten	220,20	220,10
Oesterreichische Banknoten	167,45	167,40
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,20	106,20
4 pCt. Rumänier	89,30	89,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,10	122,10

Produkten-Börse.

Cours vom	11./5.	13./5.
Weizen Mai	149,75	150,50
September	149,75	151,00
Roggen Mai	131,00	132,00
September	133,50	135,00
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	23,00	23,00
Rüböl Mai	45,10	45,30
Oktober	45,50	45,80
Spiritus Mai	40,30	40,60

Königsberg, 13. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	55,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	36,00 „	Geld.

Die Gewinne der Königsberger Pferde-Lotterie

bestehen aus **10** compl. bespannten **Equipagen, 47** edlen ostpreußischen **Pferden, 2443** massiven **Silbergegenständen. Günstigste Gewinnchancen,** weil **weniger** Loose. Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto 10 Pfg., Gewinnliste 20 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** sowie in **Elbing** die Herren: **R. Lessing, Corn. Siebert, Joh. Gustävel, Bernhard Janzen,** Mühlendamm, **A. F. Grossmann, Cajetan Hoppe, P. A. de Veer, H. Martinkus Max Anders, Reinhold Kühn, Fr. Schröter, D. Benjamin, Gustav Peiler, A. Jschdonat, Haffner,** sowie **Hôtel „Königl. Hof"** und in der **Expedition d. Ztg.**

Ziehung 22. Mai cr.

Kirchliche Anzeigen.

Heil. Leichnam-Kirche.
Dienstag, den 14. Mai, Vorm. 9½ Uhr: Prüfung der Confirmanden aus Pangritz Colonie.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Max Ehmke-Königsberg S. — Herrn Lehrer F. Kühlmann-Schleusenau T.

Gestorben: Frl. Gertrud Hirsch-Königsberg. — Frau Christine Hinzler, geb. Moldenhauer-Marienwerder. — Rittergutsbesitzer Herr Carl Langner-Flatow.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. Mai 1895.

Geburten: Buchdrucker Emil Schrage S. — Monteur Wilhelm Gerlach T. — Schieferdecker Joh. Franz Rogaschewski S. — Stellmacher Gustav Lakombe S. — Fabrikarbeiter August Bergmann T. — Kutscher Gottfried Kuhn T. — Schneider Simon Schmeer T. — Registrator Albert Schwarz S. — Schuhmacher Richard Falk T.

Aufgebote: Schneider Heinrich August Teuchert-Elbing mit Henriette Rogge-Sonnenborn. — Kesselschmied Otto Paul Lietz-Elbing mit Wilhelmine Brosowski-Pr. Stargard. — Schmied Wilhelm Schmidt-Mühlhausen mit Heinriette Wilhelmine Jaeckel-Mühlhausen.

Sterbefälle: Maurergeselle Ferd. Marholz S 1¾ J. — Tischler Franz Reinger S. 6 M. — Steinmetz Wilhelm Kirschnick 29 J. — Zimmergeselle August Braun S. 4 J. — Arbeiter C. Schwenzfeger T. 11 M. — Fabrikarbeiter Gottfried Kolmsee S. 11 M. — Wittwe Elisabeth Schulz, geb. Zimkat, 72 J. — Fabrikarbeiter Aug. Herm. Tetzlaff T. 2 M. — Tischler Johann Przybulski S. 3 M. — Fabrikarbeiter Gottl. Aug. Huse 55 J. — Schneider-Wittwe Anna Grunau, geb. Reimann, 65 J. — Rentier Peter Stahl 68 J. — Former Otto Trompf T. 6 T.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 16. Mai cr.
(bei günstiger Witterung):

CONCERT.

Anfang 4½ Uhr.
Der Vorstand.

Kirchenchor zu H. Dr.-Kön.

Dienstag, den 14. Mai d. J.
Vollzähliger Besuch dringend erforderlich.

Bekanntmachung.

Zur Deckung der Bedürfnisse des Gemeindegut der Altstadt ist von den Repräsentanten die Ausschreibung eines Beitrags von 300 % der Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1895/96 beschlossen und vom Magistrat genehmigt worden.

Mit der Einziehung dieser Beiträge ist der Wiesen-Verwalter **Maass** von uns beauftragt worden.

Elbing, den 13. Mai 1895.

Der Vorstand des Gemeinde-Gut der Altstadt.

Bekanntmachung.

Die Wittwe **Marie Ruddies,** geb. **Grau,** hat für ihre unter Nr. 717 des Firmen-Registers eingetragene Firma **M. Ruddies** in **Elbing** dem Kaufmann **Julius Glang** in **Berlin** und dem Fräulein **Adelheid Johanna Grau** in Elbing, jedem gesondert, Prokura ertheilt. Eingetragen Nr. 131 des Prokuren-Registers zufolge Verfügung vom 6. Mai 1895 an demselben Tage.

Elbing, den 6. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Hauptviehmarkt in Elbing: Mittwoch, den 15. d. M.

Viele Händler haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

E. Hildebrandt.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. Franco 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

In der Auction, welche wir am 6., 7. und 8. Mai c. veranstalteten, haben folgende Pfandstücke mehr gebracht, als die Pfandschuldner an Darlehen, Zinsen rc. zu zahlen hatten:

29. 47. 139. 337. 373. 401.
502. 866. 1073. 1140. 1189.
1194. 1380. 1428. 1443. 1655.
1658. 1662. 1710. 1771. 1828.
1867. 1880. 1924. 1992. 2020.
2043. 2297. 2341. 2417. 2438.
2444. 2450. 2472. 2534. 2682.
2733. 2814. 2815. 2816. 2817.
3090. 3103. 3191. 3223. 3493.
3501. 3659. 3694. 3743. 3912.
3916. 3921. 4014. 4081. 4094.
4134. 4155. 4172. 4286. 4357.
4381. 4436. 4458. 4474. 4528.
4530. 4531. 4549. 4630. 4645.
4653. 4697. 4698. 4699. 4742.
4746. 4791. 4804. 4825. 4837.
4838. 4906. 4917. 4924. 4938.
4949. 4958. 4969. 5015. 5032.
5055. 5145. 5260. 5319. 5377.
5402. 5502. 5588. 5747. 5761.
5799. 5948. 5978. 6016. 6043.
6095. 6114. 6117. 6170. 6177.
6308. 6334. 6387. 6427. 6479.

Die betreffenden Personen werden hiermit aufgefordert, die sie treffenden Ueberschüsse gegen Herausgabe des Pfandscheines bis zum 24. Juni c. bei uns in Empfang zu nehmen.

Nach diesem Tage werden, gemäß § 20 des Reglements, diese Ueberschüsse der städtischen Armenkasse überwiesen, die Pfandscheine als amortisirt und jeder Anspruch wird als erloschen betrachtet werden.

Elbing, den 13. Mai 1895.

Das Curatorium des städtischen Leihamts.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität: Plombiren.
C. Klebbe,
Jnn. Mühlendamm 20/21.

Weingarter Spargel

M. **90** und **50** Pf. täglich frisch.
H. Schröter.

Knabenanzüge von 2 bis 14 Jahren

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Leichte Sommeranzüge sind wieder eingetroffen.

Albert Büttner,
Specialgeschäft für Kindergarderoben.



heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzl. in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel **mit Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der **Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth.** u. **Gold. Adler-Apoth.**

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei, **Elbing.**

Kneippkur- und Naturheilanstalt Ostseebad Brösen b. Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** oder den dirigirenden Arzt Dr. med. **Börsch.**

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in **neuen** Exemplaren zu den **ermässigten Preisen:**

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32×43 cm).
Mehrfach **Statt 6.80 M. für M. 3.— franco.** **prämiirt.**

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von Ferd. Czabran.
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.
Statt M. 6.— für M. 3.— franco.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:

12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Jllustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.**

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1874.

Die Romanwelt

beginnt soeben ein neues Quartal und wird **unter vielem andern** folgende Romane veröffentlichen:

„Ikarus." Von **Hans Land.**
„Aus altem Hause." Von **Theodor Duimchen.**
„Verspielte Leute." Von **Helene Böhlau.**
„Die gute Tochter." Von **Max Kretzer.**
„Esther Waters." Von **George Moore.**
„Marcella." Von **Mary Humphrey Ward.**

„Die Romanwelt" kann in **zwei** Ausgaben bezogen werden:
In Wochenheften, jährlich 52 Hefte zu 25 Pfennig, oder
In Vollheften (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu 1 Mark.

Das **erste Heft** sendet auf Verlangen jede Buchhandlung zur **Probe.**

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen.

Verlag der **J. G. Cotta**'schen **Buchhandlung Nachf.** in **Stuttgart.**

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49



Chinesische Nachtigallen,

das ganze Jahr schlagend, Doppelschläger, St. 8 M., Zuchtpaar 10 M. Harzer Kanarienvögel, nur edle, gut abgehörte Hohl- und Klingelroller, St. 8, 10, 12, 15 und 20 M. Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 3 M., 2 Paar 5 M. Afrikan. Prachtfinken, niedliche Sänger, Paar 3 und 4 M., 5 Paar 15 M. Jmp. Zebrafinken, Zuchtpaar, Paar 6 M., 2 Paar 11 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar, Paar 6 M. und 12 M. Rothe und gelbgehäubte Kakadu, Sprechen lernend, St. 12 und 15 M. Sprechende, fingerzahme Papageien St. 30, 40, 50, 60 M. Kl. grüne Papageien, Sprechen lernend, St. 5 und 10 M. Drollige Affen St. 25 M. versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme

L. Förster, Exportgeschäft, Chemnitz, Weberg. 7.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1895
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Eine herrsch. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer, Entree, Küche und Nebengelaß, ist zum 1. October d. J. zu vermiethen
Am Gymnasium 3.

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Steinschläger

können sich melden in **Weingarten.**

Ich bin zurückgekehrt!

Dr. Deutsch,
Kreis-Physikus.

Zurückgekehrt!

Dr. Lotzin,
Spieringstraße 19.

Ich habe mich als
Rechtsanwalt
in **Elbing** niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich Friedrich Wilhelmsplatz 18 im Hause des Herrn Dr. Bleyer.
Walter Hoffmann,
Rechtsanwalt.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 112. **Elbing, den 14. Mai.** **1895.**

Der irische Korporal.

Aus dem Englischen von Karl Freund.

Es wurde Abend; die kleine Glocke einer katholischen Kapelle läutete langsam zum Abendgebete, und schon glänzten in den durchsichtigen Seen von Hazel Wood die ersten Sterne. Die verfallene Abtei von Sligo stand wie ein Gespenst auf dem Plateau des Berges mit ihren grauen Mauern und ihrem langen Epheugehänge. Es war am 1. Mai, und die Freudenfeuer leuchteten wie zu den Zeiten der Druiden auf der Spitze des Knock No Ree und auf den bläulichen Höhen des Donega.

Ein junger Wanderer, der die rothe Uniform der englischen Dragoner trug, blieb, nachdem er leicht über den Berg gestiegen war, plötzlich vor dem alten Kloster stehen. Er war kein Protestant, denn er hatte andächtig und demüthig sein Haupt vor einem halbverwischten Bilde der Jungfrau Maria entblößt; er war auch kein Engländer, denn er trug an seinem Hute einen Strauß Chamrock (Klee, Sinnbild Irlands) und sang das Lieblingslied Erin go Bragh (es lebe Irland). Bei seinem Anblick trat eine Frau in tiefer Trauer hinter dem Grabmal eines berühmten, irländischen Häuptlings hervor, faßte krampfhaft die Hand des jungen Soldaten und führte ihn in die schallenden Hallen des gothischen Tempels.

„Hier sind wir am besseren Ort," sagte betrübt die Irländerin, indem sie mit der Hand über ihre Stirn hinwegstrich; „der Anblick jener Feuer thut mir weh, und die Töne menschlicher Freude verletzen mich. Mein armer Georg, meine einzige und letzte Hoffnung, mein Sohn, — Du willst mich verlassen?"

„Meine Mutter," murmelte der Jüngling mit bewegter Stimme, „Du hier? Kommst Du, um mich vor meiner Abreise zu segnen?"

„Ja, Georg Fitzgerald, ich wollte Dich noch einmal sehen — ich fühlte das Bedürfniß, Dich zu segnen unter diesen durch Feuer und Schwert verstümmelten Säulen, in diesen öden Hallen, welche Deine Vorfahren bauten, und welche ihr Schwert zu vertheidigen wußte. Vor diesem Altar, wo Deine Väter beteten, auf diesen schallenden Steinplatten, unter denen die Häupter des Landes ruhen, unter diesen, wie das Vermögen Deiner Familie, mein Sohn, verfallenen Kreuzgängen wollte ich einen feierlichen Schwur von Dir fordern. Schwöre mir, nie weder Deinen Glauben noch Dein Vaterland zu verleugnen; schwöre mir, als Katholik zu sterben!"

Der Wind, der harmonisch in den gewaltigen Eichen des Berges rauschte, trug unter die Hallen der alten Abtei aus der Ferne den Refrain des Nationalliedes.

Georg kniete vor dem zerstörten Altar, auf welchem die bleichen Strahlen des Mondes spielten; ein grünlich-phantastisches Licht fiel durch die hohen Spitzfenster ein; zehn verloschene Generationen schlummerten unter dem Pflaster der Kirche; die weißen riesigen Bildsäulen der Heiligen und Könige standen zwischen den verstümmelten Säulen. Der junge Soldat schwur den Eid, welchen ihm seine Mutter vorsagte, mit gefalteten Händen und gesenktem Haupte.

Plötzlich mischte sich das ferne Rollen der Trommel in das verworrene Abendgeräusch.

„Hörst Du?" fragte Georg erbleichend.

„Ich höre es wohl," entgegnete leise mit gepreßtem Herzen die arme Wittwe.

Der junge Fitzgerald faßte die kalte, runzliche Hand seiner Mutter, zog sie halb bewußtlos unter die Vorhalle und sagte:

„Das Schiff, das mich hinwegtragen soll, schaukelt sich da unten wie ein Seevogel," und er zeigte hinab auf die Bucht mit den vom Monde beleuchteten Wogen, „noch kurze Zeit und wir fliegen mit dem Winde davon. Lebe wohl, meine gute Mutter, und bete für Deinen Sohn, wenn er fern von Dir in den Savannen Amerikas kämpft."

„Ja, ich werde für Dich beten, mein Georg," entgegnete die arme in Thränen zerfließende Mutter, „und zu den verehrten Gräbern der Heiligen wallfahrten. Ich will auf Dein junges Haupt durch Fasten und Almosen den Segen des Herrn häufen, den Himmel um Deine Rückkehr bestürmen und die Stufen dieser alten Altäre — die verlassen sind wie ich, mit meinen Knien aushöhlen."

„Lebe wohl!" sprach der junge Irländer mit erstickter Stimme.

„Ach, mein Gott! so bald! Mir ahnt Böses . . . Fitzgerald, aus Barmherzigkeit, nur noch einen Augenblick, einen kurzen Augenblick! Ich habe Dich noch nicht gesegnet."

Der Tambour schlug auf den Höhen von Sligo die Retraite.

„Lebe wohl, lebe wohl!" rief Georg noch-

mals, riß sich aus den Armen seiner Mutter los und eilte den felsigen Abhang nach der Küste zu hinab. Die arme Mutter blieb auf einem Druidenstein so lange stehen, als sie im Mondlichte die rothe Uniform ihres Sohnes erkennen konnte; dann setzte sie sich auf einen bemoosten Leichenstein und weinte.

* * *

Mit Tagesanbruch verließ eine leichte Fregatte die Küsten Irlands, und ein Jüngling mit einnehmenden aber traurigen Zügen, der den Kopf nachdenkend an den großen Mast stützte, winkte das letzte Lebewohl jener grünen Insel zu, welche die Barden den Smaragd des Abendlandes genannt haben. Lange ließ er seine Blicke auf der Zinne des verfallenen Thurmes des alten Klosters weilen, das er am Abend vorher besuchte hatte; lange betrachtete er mit unaussprechlichem Weh die flüchtigen Spitzen seiner blauen Berge, und als die bewaldeten Höhen Knock No Ree's in den Wolken verschwanden, rollte unbemerkt eine Thräne über das Antlitz des Kriegers.

* * *

Einen Monat später warf die englische Fregatte in einer Bucht Nordamerikas den Anker aus. Georg begab sich zu dem Armeekorps, welches in Carolina Lord Rowdon, sein Landsmann, befehligte und zeichnete sich bald unter den Augen desselben durch seine Tapferkeit und seine Kaltblütigkeit aus. Eine glänzende That erwarb ihm den Korporalsgrad, aber die Presbyterianer im Lager murrten über die Beförderung.

„Es ist ein Mißbrauch der Gewalt, Mylord," sagte ein alter schottischer Lieutenant, „Ew. Herrlichkeit haben nicht das Recht, einen Papisten zu avanciren."

„Das ist ein schönes Pröbchen von Ihrer Duldung," antwortete Lord Rawdon, die Achseln zuckend. „Warum bist Du aber auch Katholik?" wendete sich der Lord lebhaft an Georg.

„Mylord," entgegnete Fitzgerald, „Sie würden nicht wagen, in der alten Abteikirche, wo Ihre edlen Ahnen schlafen, eine solche Frage an mich zu richten. Ich bin, was Sie vor 300 Jahren waren und was sie ohne den gehässigsten Tyrannen, den England je geboren hat, noch sein würden."

Lord Rawdon bebte. „Es ist möglich," sprach er, „aber höre mich, Georg, denke über Deine Lage nach. Du bist jung, aus angesehener Familie, und obgleich arm, könntest Du eine glänzende Bahn wandeln, wenn Du Deinen Glauben ändern wolltest."

„Ich werde gemeiner Soldat bleiben," antwortete Georg.

Lord Rawdon drückte dem jungen Korporal die Hand und blickte ihn voll Theilnahme an.

„Ich kann Dich nicht aufrücken lassen," fuhr er langsam fort, „man würde mir ein Verbrechen daraus machen; aber ich kann Dir Gelegenheit geben, Dich auszuzeichnen, und die Fanatiker der Armee zum Schweigen zu bringen. Noch diese Nacht sende ich einen expressen Boten mit wichtigen Depeschen ab, und Alles wäre verloren, wenn sie den Amerikanern in die Hände fielen. Es ist ein Geheimniß selbst für meine Truppen; das Land ist voll Insurgenten, welche es besetzt halten, ihre Spione dringen bis in mein Zelt, es wimmelt von ihnen im Lager, und sie vervielfältigen sich unter meinen Schritten. Mein Bote braucht eine sichere Bedeckung, einen Begleiter, den nichts einschüchtert. Georg, ich habe Dich auserwählt, Dich allein, hörst Du? Es ist ein sehr gefährliches Geschäft," setzte der General nach einer Pause hinzu.

„Ich nehme es mit Freuden an," entgegnete Georg.

* * *

Als die von ihren Ausflügen den Tag über ermüdeten Soldaten unter den Zelten in tiefem Schlafe lagen, verließ Georg Fitzgerald mit seinem Gefährten das englische Lager. Es war eine milde, warme Nacht, eine Nacht der neuen Welt. Der Mond goß sein bläuliches Licht über die Wipfel der Magnolien; der Himmel war so rein, daß man an ihm vergebens ein Wölkchen suchte. Während der Führer nach dem Polarstern suchte und das Moos der alten Eichen um Rath fragte, um einer Linie durch den Wald zu folgen, dachte Georg an sein Vaterland, an die lachenden Ufer des Gitlay und den Pfad, der in seine heimathliche Hütte, an die friedlichen Seen von Connaught führte. Ein Spottvogel, den das Geräusch der zurückgebogenen Zweige weckte, fing an, den Gesang des Rothkehlchens nachzuahmen, und der junge Irländer wurde durch diesen Gesang, der zu seinen Gedanken so ganz paßte, in tieferes träumendes Sinnen versankt. Er sah alle fröhlichen Ereignisse seiner Kindheit vor seinem geistigen Auge sich entrollen, wie ebenso viele Zauberbilder; er lächelte mit den Sternen des Himmels, dem duftigen Windhauche und dem dunklen Schatten des jungfräulichen Waldes, durch den er wanderte. Aber seine Seele war nicht da; sie war über den Ocean zurückgekehrt und schwebte über dem grünen Irland. Sie schlüpfte in das Haus, worin eine Frau weinend ihr Abendessen bereitete; der bleiche Wiederschein des Feuers allein erhellte die ärmliche Wohnung, den Zufluchtsort einer Irländerin von edlem Geschlecht.

„Meine Mutter," sprach Fitzgerald mit einer unaussprechlichen Freude, „meine Mutter!"

„Wer da?" rief in einiger Entfernung eine amerikanische Patrouille. Die beiden Soldaten wechselten in der Eile einen ängstlichen Blick und begaben sich auf einen im Dunkel des Waldes verborgenen Pfad.

„Wer da?" wiederholte eine große Anzahl

feindlicher Posten nach einander. „Wir sind umringt," sprach Fritzgerald, indem er stehen blieb und nicht wußte, welchen Weg er einschlagen sollte.

Bald hörte man Flintenschüsse fallen und Kugeln durch die Blätter pfeifen. „Ich sterbe!" sprach der Bote, indem er niedersank, „rette die Depeschen." Georg nahm die Papiere und floh auf gut Glück über Berge und durch den Wald. Es trafen ihn wohl Kugeln auf seinem Laufe, aber er achtete nicht darauf und erreichte endlich einen einzeln stehenden Hügel, wohin der Lärm der Verfolgung nicht mehr drang. Aber das Leben des jungen Soldaten strömte aus drei breiten Wunden aus und er sank röchelnd am Fuße einer alten Ceder nieder.

„Und meine Depeschen", sprach er zu sich, indem er den traurigen Blick zu dem von Sternen flimmernden Himmel erhob: „Dieses Pfand der Ehre, das ich unberührt zu bewahren geschworen habe? Mein Gott, gieb mir einen Gedanken ein!"

Plötzlich nahm das Gesicht des jungen Verwundeten einen bewundernswerthen Ausdruck von Begeisterung und Heldensinn an; er richtete sich mit Anstrengung empor, riß mit seinen Händen die größte seiner Wunden auf, steckte den Brief Lord Rawton's hinein und bedeckte das kostbare Schreiben mit seinem blutenden Fleische. „Mein Vaterland!" flüsterte er dann, indem er auf das von Blut geröthete Gras sank, „ein armer sterbender Soldat vermacht Dir seinen letzten Seufzer."

Mit Tagesanbruch fand ihn eine englische Patrouille in seinem Blute; er drückte ein kleines schwarzes Kreuz von Eichenholz, das ihm seine Mutter gegeben hatte, an sein Herz, und seine Lippen murmelten noch: „Erin go Bragh!" Es war ihm nur noch ein Hauch vom Leben übrig, und er benutzte ihn, um die Stelle anzuzeigen, wo er sein Geheimniß versteckt habe. Lord Rawdon eilte selbst zu dem armen Korporal, hob sein schweres Haupt auf und nahm die kalte Hand des jungen Soldaten in seine Kriegerhand. „Ich wollte lieber eine Schlacht verloren haben!" sagte der edle irländische Feldherr.

Mannigfaltiges.

— **Knopflochblumen.** Eine große Rolle in der eleganten Welt spielt unleugbar die Knopflochblume. Japan, auf das man in Frankreich zuerst durch die Romane von Pierre Loti aufmerksam wurde und das jetzt durch seine glänzenden Siege mit den Mittelpunkt des europäischen Interesses bildet, hat die augenblicklich modernste Knopflochblume geliefert: das Chrysantemum. Vergebens haben es einige Elegants versucht, die stolze Orchidee zur Modeblume zu erklären; sie vermochten nicht damit durchzudringen, und wahrhaft chic bleibt immer nur die weiße Nelke für den Gesellschaftsanzug und die rothe Nelke für die Straßentoilette. Ludwig XVI. war der erste Fürst, der sein Knopfloch mit einer Blume zierte, und diese war: die Blüthe der Kartoffel. Als Parteienzeichen wurde die Blume zuerst von den Engländern angewandt in den Kriegen der weißen und rothen Rose. Das Emblem der Bonapartisten ist das Veilchen, der Boulangisten — die rothe Nelke; Socialisten, Radicale und Antiklerikale wählten die rothe Immortelle. Die Marguerite (Gänseblume), die Lieblingsblume der Königin von Italien, wird in Dänemark besonders hochgehalten. Im Jahre 1873 war die Marguerite das Emblem der Carlisten zu Ehren der Herzogin von Madrid. In Belgien ist die Mohnblume das Abzeichen der Katholiken, die Kornblume das der liberalen Partei. Schottland hat gar eine Distel in seinem Wappen. Honny soit qui mal y pense!

— **Die Frauen im französischen Postdienste** stehen vollständig im Gegensatz zu den im deutschen Post- bezw. Telephondienst angestellten. Die Verwendung weiblichen Personals hat sich dort nicht bewährt, und es ist vom französischen Postminister angeordnet worden, wenigstens in verschiedenen hauptstädtischen und provincialen Post- und Telegraphen-Aemtern mit diesem System zu brechen. Vom französischen Publikum kommen immer neue Klagen über die Unthätigkeit und Unaufmerksamkeit der weiblichen Angestellten, und obgleich man auf diese aus Sparsamkeitsrücksichten zurückgriff, hat es sich ergeben, daß sie sogar noch mehr als die Männer kosten, da die Damen wegen Ermüdung und Unwohlsein zu viele Stellvertretung brauchten. Sie vermögen in Frankreich eben dieselbe Arbeitsmenge wie ihre männlichen Collegen nicht zu bewältigen. Diese Thatsache ist für den Fleiß und die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Beamtinnen nicht maßgebend. Der Eifer und die Gewissenhaftigkeit derselben bezüglich der ihnen anvertrauten Pflichten sind stets mustergiltige gewesen.

— **Das Impromptu einer Königin.** Dicht bei der berühmten Sebalduskirche in Nürnberg mit dem Peter Vischer'schen Sebaldusgrab befindet sich das bekannte „Bratwurstglöckle", in seiner Art auch eine Sehenswürdigkeit. Kein Fremder geht vorbei, ohne an der klassischen Stelle, wo schon im Mittelalter Künstler und Bürger der Reichsstadt sich mit Rostwürstchen, Kraut und Bier gestärkt, kurze Rast zu nehmen; wird er aber als Träger eines Namens erkannt, der Geltung und Klang in der Welt hat, so liegt

ihm die Verpflichtung ob, die reiche Autographensammlung des Wirthshauses durch seinen Beitrag zu vermehren. Auch die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, hat auf den einfachen Bänken gesessen und der Handschriftensammlung folgendes Impromptu hinzugefügt:

Ich las, was allhier geschrieben stund,
Und weil ich die Herre nit finde kunnt,
So hab' ich auf ihrem Platze gesesse,
In ihrem Geiste mich satt gegesse.

Carmen Sylva.
9. Juli 1883.

— **Gustav Freytag über die Schriftstellerei.** Einem jungen Lyriker, der Freytag seine Gedichte zur Beurtheilung gesandt hatte, sagte er einst: „Erst der Beruf, der Sie mit dem Menschen und dem Leben zusammenbringt, kann Ihnen Festigkeit geben: Aus dem Leben heraus sollen Sie schildern, aus dem Kreise, der Ihnen naheliegt und vertraut ist. Goethe war Jurist. So wenig er sich aus der Jurisprudenz gemacht haben mag, so hat sie ihn doch befähigt, die Geschäfte des Ministers sachkundig zu leiten. Schiller's Professur zeigte ihm die Wohlthat einer geregelten Thätigkeit. Daß er sie niederlegte, war nur die Folge seiner ungenügenden Vorbereitung für das Dozenten-Amt. Ich selbst war dreißig Jahre alt und hatte meinen Privatdozenten hinter mir, als ich zu schreiben anfing. Ich hatte einen intimen Freund, der Kaufmann war, bei ihm lernte ich Handel und Wucher kennen. Dann beschäftigte ich mich mit der Landwirthschaft und darauf schrieb ich „Soll und Haben." Die verlorene Handschrift ist unmittelbar aus meinen Beziehungen zu Höfen hervorgegangen. Die Universität kannte ich. Alles war erlebt und wurde dann verarbeitet. Der Stoff und die Studien zu meinen „Ahnen" haben mich jahrelang beschäftigt. Als ich die „Journalisten" schrieb, stand ich bereits auf der Höhe des Lebens. Ich wiederhole, es ist gleichgiltig, ob Sie Beamter sind, Kaufmann oder Landwirth — einen Beruf müssen Sie haben. Ich sage sogar, es kräftigt das Talent, wenn es mit dem nüchternen Leben in Berührung kommt. Und wenn Sie einmal das Gefühl haben, etwas Eigenartiges leisten zu können, werden Sie von selbst zur Produktion gedrängt. Ein guter moderner oder historischer Roman wird immer gelesen werden. Es ist übrigens ganz gleich, was der Dichter behandelt, nur auf das „Wie" kommt es an. Dramatische Gestaltung ist freilich die schwierigste, denn sie verlangt genaueste Kenntniß der Menschen und Dinge. Dem jungen Dichter sind reichliche, materielle Hilfsquellen in der Produktion oft hinderlich, sie lassen erschlaffen und es ist etwas wahres daran, wenn die Noth die Mutter der That genannt wird. Der Beruf sei Ihnen Hauptsache. Erleben Sie und schildern Sie wahr, dann werden Sie etwas erreichen."

— **Der kühne Weltumradler, Frank Lenz,** hat nach telegraphischen Nachrichten aus Armenien sein Leben unter den Flintenkugeln von dort ansässigen Landbewohnern lassen müssen. Lenz, ein geborener Badenser, begann im Januar vorigen Jahres auf Veranlassung einer amerikanischen Zeitung auf dem Niederrad eine Reise um die Welt, durchquerte auch Amerika und Asien, und gelangte unter vielen Schwierigkeiten endlich bis Kleinasien. Auf einer Landstraße in Armenien ist er nun vor einigen Tagen ermordet aufgefunden worden, nachdem man schon seit etwa Jahresfrist keine Nachricht mehr von ihm erhalten hat. Seine Verwandten leben in Wiesbaden.

— **Die Berliner Gewerbeausstellung** 1896 wird u. a. eine mikrophonische Konzerthalle, die von einer der ersten elektrischen Firmen erbaut wird, denjenigen, welche nicht mit den Wundern der telephonischen und mikrophonischen Uebertragung vertraut sind, Gelegenheit geben, dieses unterhaltende und immer wieder Bewunderung erregende Gebiet der Elektrotechnik kennen zu lernen. Diese Konzerthalle wird mit 4 oder 5 in erheblicher Entfernung befindlichen Kunst-Instituten in Verbindung stehen und einer großen Anzahl von Personen gleichzeitig Gelegenheit geben, auf die Entfernung von Meilen hin den Konzert- und Opernvorstellungen gewissermaßen vom Lehnstuhl im eigenen Heim aus zu folgen.

— **„Hei lebt noch!"** Die Börsengerüchte — die vielleicht nur aus einem Witz entstanden sind —, daß König Milan das Zeitliche gesegnet habe, sind bereits mit der Schnelligkeit, die sich für das Gewicht des Vorgangs ziemt, dementirt worden. Nun stellt auch ein Telegramm aus Venedig fest, daß sich Seine Majestät dort in bestem Wohlbefinden aufzuhalten beliebe. Allerhöchstdieselben hätten für 17,000 Francs Bilder (darunter eins von Blaas) gekauft und dann die Reise nach Paris angetreten. Milan in Paris! Dort wird er den kleinen Pariserinnen milanthropisch kommen und gewiß recht — lebendig vorkommen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.